



Nr. 274 | 03.11.2022

Ukraine-Analysen

- Humanitäre Krise
- Serhij Zhadan

■ ANALYSE	
Der nahende Winter und gezielte russische Angriffe auf die kritische Infrastruktur verschärfen die humanitäre Krise in der Ukraine Von Igor Mitchnik (Berlin)	2
■ STATISTIK	
Humanitäre Situation der Bevölkerung	7
<hr/>	
■ DOKUMENTATION	
Dankesrede von Serhij Zhadan zur Verleihung des Friedenspreises 2022	14
■ DEKODER	
Serhij Zhadan Von Kateryna Stetsevych (Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin)	18
<hr/>	
■ CHRONIK	
15. – 28. August 2022	21

Der nahende Winter und gezielte russische Angriffe auf die kritische Infrastruktur verschärfen die humanitäre Krise in der Ukraine

Von Igor Mitchnik (Berlin)

DOI: 10.31205/UA.274.01

Zusammenfassung

Die humanitäre Situation in der Ukraine spitzt sich bereits vor dem nahenden Winter zu. Durch gezielte russische Luftangriffe auf die kritische Infrastruktur bis tief ins Landesinnere steht der gesamten Bevölkerung in der Ukraine ein harter Winter bevor, der die humanitäre Krise noch verschärfen wird. Es werden landesweite Versorgungsschwierigkeiten mit Strom, Wärme, Gas und Wasser erwartet und die Ost- und Südostukraine wird es vermutlich am härtesten treffen. Der Notstand betrifft besonders die mehr als sieben Millionen Binnengeflüchteten, die in vielen Fällen weder Arbeit noch finanzielle Rücklagen haben und auf staatliche, internationale und lokale Hilfe angewiesen sind.

Einleitung

Angesichts des andauernden russischen Angriffskriegs ist die humanitäre Situation in der Ukraine bedrückend: Insgesamt sind 17,7 Millionen Menschen im Land in Not, schätzt die UN. Etwa ein Drittel der Ukrainer:innen mussten ihren Heimatort verlassen – knapp sieben Millionen Menschen wurden innerhalb des Landes vertrieben, weitere 7,3 Millionen haben Zuflucht in den europäischen Nachbarländern gesucht. Laut ukrainischem Wirtschaftsministerium haben 5 Millionen der Binnengeflüchteten ihre Arbeit verloren. Von den Binnengeflüchteten sind knapp eine Million derzeit in Sammelunterkünften, sogenannten »Collective Centers«, untergebracht.

Die UNHCR geht zudem von etwa 13 Millionen Ukrainer:innen aus, die in unsicheren Orten gestrandet sind und diese aufgrund der Sicherheitslage und zerstörten Infrastruktur, kaputten Brücken und Straßen, nicht verlassen können. Dementsprechend schwer ist es diese zu erreichen und zahlenmäßig zu erfassen.

Für viele Ukrainer:innen ist es nicht die erste Flucht im eigenen Land: Das ukrainische Ministerium für Sozialpolitik registrierte bereits vor Februar 2022 1,4 Millionen Binnenvertriebene, die infolge der Annexion der Krim und den Kämpfen im Donbas bereits nach 2014 geflohen waren. Viele davon hatten sich in den letzten acht Jahren eine neue Existenz in nun wieder umkämpften Gebieten aufgebaut – und wieder alles verloren. Die folgende Analyse beruht auf der Expertise und professionellen Erfahrung des Autors in der Ukraine, Publikationen humanitärer Organisationen, lokal arbeitender NGOs sowie mehreren Interviews, die der Autor mit diversen lokalen sowie internationalen Akteuren der humanitären Arbeit vor Ort geführt hat.

Unterbringung und Versorgung von Binnengeflüchteten

Die temporäre Unterbringung in den »Collective Centers« ist häufig die erste Unterkunftsmöglichkeit für

Binnengeflüchtete. In einer Turnhalle der Lwiwer Polytechnischen Universität befindet sich solch ein Zentrum. Zwei Frauen, die im September aus der unter regelmäßigem Beschuss stehenden südostukrainischen Großstadt Saporischschja mit einem Evakuierungszug hier angekommen und bereits im Zug stark gefroren haben, müssen nun auch in der Turnhalle frieren, berichten sie. Denn bereits in den ersten Septembertagen gab es einen Temperatursturz in der westukrainischen Stadt, als wäre ein Schalter über Nacht umgelegt worden, der die Sommerzeit abrupt beendete. Freiwillige helfen den beiden Frauen nun, sich aufzuwärmen.

Acht Monate nach Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine kommen nach wie vor drei Evakuierungszüge täglich in Lwiw an und bringen etwa 200 Menschen aus den ostukrainischen Gebieten (Stand 23.10.) in den Westen des Landes. Dazu kommen laut Lwiwer Freiwilligen noch jeden Tag bis zu 100 Menschen in Lwiw an, die mit Bussen aus dem Südosten des Landes anreisen, etwa aus den Oblasten Odesa und den umkämpften Regionen Mykolajiw und Saporischschja. Etwa die Hälfte der Fliehenden verlässt daraufhin die Ukraine in Richtung der europäischen Nachbarländer. Teilweise begleiten Freiwillige die Geflüchteten vom Lwiwer Hauptbahnhof zu den weiteren Abfahrtsorten.

Für einen Teil derer, die nicht weiterziehen, werden die Hallen der Sportfakultät des Lwiwer Polytechnikums im Stryjskyj-Park, südlich des Stadtzentrums, erster Anlaufpunkt. »Jeden Tag kommen etwa 30 neue Menschen bei uns an«, erzählt die 20-jährige Marija Iwanus, Psychologiestudentin am Polytechnikum. Sie unterstützt als Freiwillige seit dem ersten Tag der Invasion Binnengeflüchtete in der Stadt, zuerst in der psychologischen Krisenbetreuung, nun als Freiwilligen-Koordinatorin der Polytechnischen Universität und der Studierendenvereinigung »Student Republic«.

In den ersten Kriegswochen stellte die Polytechnische Universität, deren Gebäude über die Stadt verteilt

sind, einen Großteil ihrer Räumlichkeiten zur Verfügung. Ende März konnten allein in den Räumen dieser Universität bis zu 3.000 Menschen zeitweise untergebracht werden. Im Oktober werden die Geflüchteten nur noch in den Sportgebäuden im Park untergebracht. Dort sind es noch ungefähr 400 Menschen, »aber wir erwarten in den kommenden Wochen und Monaten wieder einen deutlichen Anstieg«, prognostiziert Iwanus. Bis zu 1.000 Menschen seien realistisch.

Wie sämtliche Sammelunterkünfte in der Ukraine war auch die im Stryjskyj-Park nur als temporäre Lösung vorgesehen, um den ersten Ansturm an Fliehenden aufzufangen (zum Problem der Unterbringung von Binnen-geflüchteten und der Wohnungsnot siehe auch [Ukraine-Analysen 271](#)). Ein Großteil dieser Unterkünfte, die die Städte und Kommunen schnell für Geflüchtete bereitstellen konnten, waren Bildungseinrichtungen: entweder Universitätsgebäude, noch häufiger aber Schulen und Kindergärten. Die meisten der Binnenvertriebenen aus dem Osten und Südosten des Landes versuchen, individuelle Unterkünfte für sich und ihre Familien zu finden. Einige kommen zeitweise auch bei anderen Familien, verstreut über das ganze Land, unter. Doch mit den verstreichenden Kriegsmonaten wird deutlich, dass einige Leute sich statt kurzfristig nun über viele Wochen in den Sammelunterkünften aufhalten – und vermutlich sogar die kommenden Wintermonate dort verbringen werden.

Herausforderungen der »Winterization«

In Reaktion auf die humanitäre Krise im ganzen Land bauen zahlreiche ukrainische und internationale humanitäre Akteure ihre Arbeit in der Ukraine aus. Die Hauptlast der humanitären Arbeit trugen von Anfang an lokale NGOs sowie zahlreiche Freiwilligengruppen, die sich oftmals spontan formierten und zumeist nie mit humanitärer Hilfe befasst haben. Diese zivilgesellschaftlichen Akteure sind mehrheitlich seit Monaten für Lieferungen humanitärer Güter oder Evakuierungen aus dem Gebiet der aktiven Kampfhandlungen verantwortlich oder helfen mit eigenem Geld und ihrer Arbeitskraft bei der Reparatur zerstörter Häuser. Ein Beispiel dafür ist das Projekt »District #1«, das vor dem Krieg ein lokales Urbanisierungsprojekt im historischen Zentrum Kyjiws war, nun aber mit zahlreichen Freiwilligen Wiederaufbauprojekte weit über die Stadtgrenzen hinaus betreibt. Oder die Freiwilligen der Organisation Dobrobat, die in befreiten Gebieten und anderen Orten, die schwer unter russischer Artillerie gelitten haben, Häuser, Dächer und Wohnungen reparieren und wieder aufbauen.

Das wichtigste Stichwort, unter dem aktuell diverse humanitäre Akteure bereits seit dem späten Frühjahr ihr Krisenmanagement für die Wintermonate vorberei-

ten, lautet »Winterization«. Unter diesem Sammelbegriff werden in Krisen-, Kriegs- und Katastrophenkontexten sämtliche Arten der Vorbereitung für die Wintermonate subsumiert. Schätzungen der Vereinten Nationen und der humanitären Organisationen im Land zufolge werden in der Ukraine 1,7 Millionen Menschen Unterstützung bei der Bewältigung der Wintermonate brauchen.

Kalte Winter sind in der Ukraine die Regel. Das Klima in der Ukraine ist überwiegend gemäßigt kontinental, Wintertage bei denen die Temperatur bis auf -20 Grad Celsius rutscht sind nicht ungewöhnlich. Im Schnitt sind die Regionen Sumy, Tschernihiw, der Norden von Charkiw und Luhansk am stärksten von Kältewellen betroffen. In der Vergangenheit konnten solche Kältewellen in der Ukraine zu Hunderten von Toten führen. Da in den ostukrainischen Regionen mitunter die schwersten Kriegshandlungen stattfanden und weiterhin stattfinden, konnte man mit der Vorbereitung auf diesen Winter gar nicht früh genug anfangen.

Planung der humanitären Akteure

Noch im Juni veröffentlichte der Shelter Cluster der Ukraine, in dem internationale und lokale Organisationen, in enger Abstimmung mit der ukrainischen Regierung, ihre Aktivitäten im Bereich Winterization koordinieren, den ersten Entwurf für eine Strategie für die Winterarbeit, die im September noch einmal umfassend aktualisiert wurde. Neben der Ausstattung von Bedürftigen mit Haushaltsgeräten und Winterkleidung – zum Beispiel mit Winterjacken und -schuhen, Wärmendecken und Unterwäsche, mobilen Heizträgern und Thermo-Bodenmatten – stehen die Renovierung von Sammelunterkünften und anderen bewohnbaren Gebäuden, um sie winterfest zu machen, sowie die direkte finanzielle Unterstützung von Bedürftigen im Fokus.

Durch die flächenmäßige Größe der Ukraine und die regional variierende Intensität der Kampfhandlungen unterscheiden sich auch die Bedarfslagen der Bedürftigen im Land. Die meisten Gebiete im Westen des Landes gelten als deutlich sicherer als der Osten. Die meisten Collective Centers befinden sich demnach im Westen und Zentrum des Landes. In westukrainischen Ballungsräumen wie Lwiw, aber auch beispielsweise Iwano-Frankiwsk oder Tscherniwzi, sind durch den Ansturm von Binnengeflüchteten und die dadurch stark gestiegene Nachfrage nach Wohnraum die Wohnungpreise in die Höhe geschossen – was den Auszug aus den Sammelunterkünften für besonders vulnerable Menschen massiv erschwert.

Nach der Befreiung der Kyjiwer Region kehrten ab April 2022 viele Binnengeflüchtete wieder zurück in die Hauptstadt, was den Wohnungsmarkt in der Westukraine etwas entlastete. Nach wie vor bleiben die Durchschnittsmieten allerdings in diesen Großstädten

für ukrainische Verhältnisse vergleichsweise hoch, weswegen ein gewichtiger Teil der humanitären Unterstützung in der Ukraine in die Deckung von Miet- und Nebenkosten für den Winter fließen wird. Denn Preissteigerungen und horrenden Nebenkostenabrechnungen erwarten alle Menschen im Land.

Im Nordosten, Osten und Südosten der Ukraine fokussieren sich humanitäre Akteure vor allem auf kürzlich befreite Gebiete und schwer zugängliche Siedlungen. In diesen werden Häuser und Wohnungen, die zum Beispiel durch russischen Raketen- oder Artilleriebeschuss beschädigt worden sind, repariert sowie Reparaturarbeiten von generell schlecht isolierten Häusern und Wohnungen durchgeführt. Um angesichts des enormen Bedarfs möglichst viele Menschen zu erreichen, führen zahlreiche humanitäre Organisationen Cash-Assistance-Projekte für Bedürftige durch. Hilfsbedürftige sollen mit diesem Geld lebensnotwendige Mittel für den Winter nach eigenem Bedarfsermessen erwerben oder damit einen Teil der Miet- und Nebenkosten für ihre Unterkünfte besser stemmen.

Internationale Organisationen koordinieren sowohl miteinander als auch in Absprache mit der ukrainischen Regierung die Logistik und Verteilung von Kohle, Feuerholz und anderen Brennstoffen, vor allem für entlegene, ländliche Ortschaften. In Dörfern oder Siedlungen, wo ein Großteil der Menschen auf Subsistenzwirtschaft angewiesen ist, helfen humanitäre Akteure, Freiwillige und lokale NGOs mit der Renovierung von Viehställen. Dadurch soll die Ernährungssicherheit der Betroffenen nicht nur kurzfristig gewährleistet werden, sondern auch eine schnelle wirtschaftliche Erholung für die privaten Haushalte nach dem Winter ermöglicht werden.

Energie- und Wärmeversorgung gezielt unter Beschuss

Eine der größten Gefahren sowohl für die Energieversorgung von Millionen Menschen wie auch die Sicherheit des Landes bereitet der anhaltende systematische russische Beschuss von ukrainischen Wärme- und Stromkraftwerken im ganzen Land. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj hatte bereits Anfang Juni in einer seiner täglichen Abendansprachen angekündigt, dass dieser Winter der schwierigste Winter in der Geschichte der unabhängigen Ukraine zu werden drohe.

Im Oktober hat Russland die gezielten Angriffe noch einmal deutlich intensiviert: Mitte Oktober twitterte Präsident Selenskyj, dass durch russische Luftangriffe 30 Prozent der Energieinfrastruktur – wie unter anderem Kraftwerke, Stromtrassen, Umspannwerke – der Ukraine beschädigt seien. Seitdem kommt es regelmäßig zu Stromausfällen im ganzen Land. Infolge der russischen Luftangriffe am 22.10. blieben zeitweise etwa

1,5 Millionen Ukrainer:innen ohne Strom. Nach den schweren Angriffen am 31.10. war der Zugang zu Strom und Wasser für mehrere Millionen Menschen im ganzen Land eingeschränkt, da Wasser- und Stromversorgung eng miteinander verbunden sind. In der Hauptstadt Kyjiw blieben 80 Prozent der Haushalte am 31. Oktober ohne Wasserversorgung. Die Präsidentin der Europäischen Kommission Ursula von der Leyen sowie die Menschenrechtsorganisation Amnesty International bezeichneten diese Form des russischen Terrors der Zivilbevölkerung als Kriegsverbrechen.

Doch bereits vor den gezielten Angriffen auf die Energie- und Wärmenetze im Oktober fehlte Hunderttausenden von Menschen in der Ukraine, vor allem entlang der Gebiete aktiver Kampfhandlungen, Zugang zu Strom und Gas. Bereits zwischen dem 24. Februar und Anfang Juli 2022 wurden mehr als 15 größere kriegsbedingte Ausfälle im Wärmeversorgungsnetz registriert. Die größten Schäden wurden im Osten festgestellt, unter anderem in den Regionen Donezk, Luhansk, Dnipropetrowsk und Charkiw, aber auch in den Regionen Tschernihiw und Poltawa.

Angriffe auf die Stromversorgung haben durch die technische Vernetzung nicht nur unmittelbaren Einfluss auf die Wasserversorgung, sondern auch auf die Wärme- und Heizinfrastruktur der Städte und Gemeinden. Darüber hinaus können Stromausfälle zu Unterbrechungen der Stromversorgung in Kohlebergwerken oder Kläranlagen führen und auf diese Weise Schadstoffe in die Umwelt abführen. Neben Stromausfällen besteht das Risiko aber auch direkter Angriffe auf die Wasserversorgung als Teil der kritischen Infrastruktur: Sollte Russland, wie derzeit in ukrainischen und westlichen Sicherheitskreisen angenommen wird, das Wasserkraftwerk Kachowka in der Region Cherson sprengen, würde das nicht nur zur Flutung größerer Teile dieser ukrainischen Region, inklusive der Stadt Cherson, führen, sondern zu katastrophalen Folgen für Bewohner:innen, Flora und Fauna der gesamten Schwarzmeerregion.

In Anbetracht der immer fragiler werdenden Stromversorgung werden humanitäre Akteure nun wohl noch stärker neue Optionen entwickeln müssen, wie die Wasserversorgung von Menschen gesichert werden kann, vor allem mit Trinkwasser. Und dabei müssen sie auch im Blick behalten, dass die Wasserqualität und -versorgung in der hochindustrialisierten Region Donezk bereits vor der Invasion im Februar 2022 marode war. In Städten wie Slowjansk waren in vielen Wohnungen der Stadt regelmäßige Wasserausfälle oder Rohrbrüche die Regel. Beschädigte und veraltete Rohre in den Gebäuden drohen in Städten wie Slowjansk und Kramatorsk in diesem Winter erst recht einzufrieren und zu brechen.

Jewhen Braschko, Leiter und Ko-Gründer der ukrainischen NGO »Shtuka«, beobachtet die ständigen, alle

paar Tage auftretenden Ausfälle der Strom- und Wasserversorgung in seiner Heimatstadt Myrnohrad im ukrainisch kontrollierten Teil der Region Donezk. »Im ganzen Osten des Landes ist die Energieversorgung in diesem Winter ein riesiges Problem«, sagt Braschko. »Die Menschen brauchen deswegen schnellstmöglich Wärmeträger, mit denen sie durch den Winter kommen können und Generatoren, mit denen sie ihre Stromversorgung gewährleisten können.«

Zentralisierte Heizsysteme sind weitverbreitet – und problematisch

Das Team der in der Region Donezk gegründeten und ansässigen NGO »Shtuka« organisiert seit den ersten Tagen der Invasion humanitäre Hilfe und versorgt Haushalte in Frontgebieten mit Lebensmitteln, Hygienepaketen und mobilen Generatoren. »Die Regionalverwaltungen versprechen zwar, die Gasversorgung in einigen Gebieten wieder instand zu bringen, das ändert aber an der Gesamtlage nichts«, so Braschko. »In den ostukrainischen Regionen werden viele Heizungen voraussichtlich kalt bleiben«, schätzt der Aktivist die Wintersituation ein.

Durch die Entwicklung der Front und vor allem den erfolgreichen ukrainischen Vorstoß in den Regionen Charkiw und Donezk, können nun immerhin Bewohnerinnen und Bewohner der Städte Kramatorsk, Slowjansk, Kostjantyniwka und Pokrowsk den Wiederschluss ihrer Haushalte an die Gasversorgung wieder beantragen. In Haushalten, die näher an Kampfhandlungen liegen, probierten die dort verbliebenen Menschen teils selbstständig alternative Heizmöglichkeiten zu organisieren.

Die grundlegende Gasversorgung für die Ukraine wird in diesem Jahr zwar weiterhin knapp ausfallen, scheint aber zumindest mehr oder weniger gesichert, meint Serhij Makogon, Direktor des ukrainischen Gastnetzbetreibers (GTSOU). Wenn aber die Infrastruktur durch Kriegshandlungen weiter beschädigt wird, vor allem die zentralen Heizsysteme, hilft das wenig. In industriellen Ballungsräumen wie um die Stadt Charkiw herum sind zentralisierte Heizsysteme die Regel. Allein das Heizkraftwerk CHPP-5 generiert Wärme für ein Viertel der Einwohner:innen der Stadt Charkiw. Am 5. Juni musste es aufgrund von Schäden an Hochspannungsleitungen durch russischen Beschuss kurzzeitig abgestellt werden. Ein erneuter Ausfall im Winter wäre wesentlich dramatischer, als im Sommer.

Auch die Versorgung durch das russisch besetzte, größte ukrainische Atomkraftwerk in Enerhodar ist zwar nach wie vor gesichert. Die regelmäßigen Schusswechsel um das AKW herum beobachten aber sowohl die Ukrainer:innen wie auch die internationale Gemeinschaft mit Sorge. Der ukrainische Präsident bezeichnete die rus-

sische Energieerpressung als »nuklearen Terrorismus«. Rafael Grossi, Generaldirektor der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO), schätzte die Gefahr eines Unfalls am Atomkraftwerk in Enerhodar Anfang Oktober als sehr real ein.

Die Situation in den befreiten Gebieten

Seit September sind Braschko und sein Team verstärkt auch mit Aktivist:innen der befreiten Charkiwer Region in Kontakt, um für deren Kommunen humanitäre Hilfe zu organisieren. Die Bedarfslage sei dort im Wesentlichen der Donezker Region ähnlich, so Braschko. Zwar versuchen die regionale und die nationale Verwaltung, die Lieferketten in der Region wieder schnellstmöglich herzustellen. Außerhalb des Ballungszentrums Charkiw mangelt es allerdings nach wie vor an Lebensmitteln und Hygieneartikeln. So seien in Braschkos Heimatstadt Myrnohrad die Regale der Supermärkte seit Monaten leer, berichtet dieser.

Durch die Kriegshandlungen in der Region und den regelmäßigen Beschuss der Stadt ist die Belieferung der Stadt für viele kommerzielle Zulieferer zu gefährlich geworden. Regelmäßige Ausfälle des Mobilfunknetzwerks betreffen zwar vor allem die am stärksten umkämpften Gebiete der Ukraine, belasten aber die Menschen im gesamten Land, auch psychisch, und erhöhen das Arbeitsrisiko für Zulieferer in Frontgebieten.

Die Winterbedingungen werden die Situation noch verschärfen. Schnee und Glätte auf kaputtem Asphalt, sowie Minen und Blindgänger könnten in den kommenden Wochen und Monaten den Zugang zu den von Kampfhandlungen betroffenen Regionen noch stärker einschränken. Das führt dazu, dass selbst diejenigen in der Region Charkiw und anderen Teilen der Ost- und Südostukraine, die noch Ersparnisse haben oder ihre Arbeit noch nicht verloren haben, sich und ihre Familien schlichtweg durch den Mangel an verfügbaren Lebensmitteln nicht ausreichend versorgen können und so auf Lebensmittellieferungen durch internationale und ukrainische humanitäre Organisationen angewiesen sind, warnt Braschko.

Zudem offenbart sich, wie schon nach der Befreiung des Kyiwer Gebiets, auch in der Region Charkiw nach Abzug der russischen Truppen ein grauenhaftes Bild: Ukrainische Strafverfolgungsbehörden sowie ukrainische Menschenrechtsaktivist:innen dokumentieren Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen durch die russische Armee während der Besatzung. Die Polizei der Region Charkiw berichtet bislang von mindestens 22 Folterkammern in de-okkupierten Teilen der Region. Human Rights Watch dokumentierte allein in der Stadt Isjum in der Region, die sechs Monate lang von Russland besetzt gewesen ist, zahlreiche Fälle von systema-

tischer Folter durch Elektroschocks, Waterboarding und andere schwere Misshandlungen. Die Stadtverwaltung berichtet, dass etwa 450 Gräber in Isjum derzeit geprüft werden, 80 Prozent der Infrastruktur zerstört wurden, inklusive des zentralen Heizsystems, und mehr als 1.000 Zivilist:innen während der Besatzung getötet worden seien.

Die Folgen der Menschenrechtsverbrechen treffen dabei auf die akute humanitäre Krise in den befreiten Gebieten, wo viele Menschen die Versorgung mit Essen, Wasser und Medizin fehlt. Die Region Charkiw ist dabei einerseits die Region, aus der derzeit die meisten vertriebenen und geflohenen Menschen registriert worden sind, zugleich aber auch eine der Regionen, in der sich die höchste Zahl an Binnengeflüchteten aufhält, vor allem aus anderen Städten der Region sowie den Nachbarregionen Donezk und Luhansk. Aus den letzteren beiden Regionen waren am 23. September offiziell 382.000 Menschen in der Region Charkiw registriert gewesen.

Hinzu kommt, dass russische Truppen bei ihrem Abzug viele Wälder vermint haben. Das ist ein akutes Problem in den im September befreiten Gebieten der Charkiwer Region, da es die Beschaffung von benötigtem Feuerholz erschwert und zu einer lebensbedrohlichen Angelegenheit macht.

Gesundheitssystem unter Druck

Der Krieg und die Energiekrise verstärken den Druck auf das Gesundheitssystem, wodurch die Verteilung von Hygieneprodukten und Medizin durch humanitäre Akteure und Freiwillige auch in den kommenden Monaten akut bleiben werden. Der Weltgesundheitsorganisation zufolge erreicht die Ukraine im Oktober einen erneuten Covid-Infektionshöchststand. Ähnlich wie in den Nachbarländern und auch in Deutschland wird für die Ukraine erwartet, dass dieser jetzt mit einem Höchststand an Grippeinfektionen zusammenfällt, einer sogenannten »Twindemie« – allerdings in einem durch den Krieg völlig überlasteten Gesundheitssystem.

Das ukrainische Gesundheitsministerium berichtete Ende September, dass das russische Militär 199 medizinische Einrichtungen in der Region beschädigt und weitere 19 vollständig zerstört habe. Maksym Chaustow zufolge, der für den Gesundheitsschutz in der Region verantwortlich ist, sind 95 Prozent der medizinischen Ausrüstung in der Region von russischen Soldaten entweder geraubt oder beschädigt worden. In befreiten Gebieten mangelt es akut an Medikamenten, unter anderem an lebensnotwendigem Insulin und Medizin für Kinder. Ende Oktober berichtete der stellvertretende ukrainische Gesundheitsminister Oleksij Jaremenko, dass 1077 Einrichtungen des Gesundheitssystems Kriegsschäden davongetragen hätten und 144 Krankenhäuser komplett zerstört seien.

In Städten wie Pokrowsk in der Region Donezk legt die Stadtverwaltung 2.000 Tonnen Kohle zurück für die Versorgung der kritischen Infrastruktur wie beispielsweise der Krankenhäuser, erklärte der stellvertretende Bürgermeister von Pokrowsk, Oleksandr Dobrowolskyj. Alle Krankenhäuser der Stadt seien auf alternative Heizkessel umgestellt worden, damit sie unabhängig von der Zentralheizung arbeiten können, so Dobrowolskyj. Ebenso bereitet sich die Stadt Slowjansk präventiv auf Stromausfälle vor, damit die Krankenhäuser auch dort unabhängig von der Zentralheizung sind. Diese Vorsichtsmaßnahmen erwiesen sich bereits als vorausschauend: In der Region Charkiw konnten Krankenhäuser nach den russischen Angriffen vom 31. Oktober ihren Betrieb nur mit Hilfe von Generatoren weiter fortführen.

Rückkehr ins Ungewisse

»Je mehr Menschen wir evakuieren, desto leichter wird die Heizperiode verlaufen«, sagte Dobrowolskyj im Interview mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunksender Suspilne. Vor der Invasion lebten etwa 80.000 Menschen in Pokrowsk. Etwa die Hälfte der Bevölkerung ist nach wie vor in der Stadt, trotz der verpflichtenden Evakuierung aus der Region, zu der die Regierung bereits Ende Juli aufgerufen hatte.

Vor allem ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen können oder möchten ihre Heimatorte nicht verlassen. In einem Hintergrundgespräch erzählte mir ein Aktivist aus der Ostukraine, der Evakuierungen aus der Donezker und Luhansker Region mitorganisiert hat, dass sogar einige der von ihm und seinen Kolleg:innen unter Beschuss evakuierten Menschen nun wieder in die zerstörten und teilweise sogar besetzten Heimatorte zurückkehren. Die Gründe der Rückkehrenden seien dabei sehr individuell.

Häufig werden familiäre Verpflichtungen, das Zuneige gehen der Ersparnisse und Probleme bei der sozialen und wirtschaftlichen Integration in den aufnehmenden Regionen genannt. Da steigende Arbeitslosigkeit und grassierende Inflation – die im September 24,6 Prozent erreichte und im Laufe des Jahres voraussichtlich auf 30 Prozent steigen wird – nicht nur Binnengeflüchtete, sondern die gesamte ukrainische Gesellschaft betreffen, bahnen sich neue gesellschaftliche Konflikte an, die mittel- bis langfristige auch Projekte im Bereich der Stärkung der sozialen Kohäsion erfordern werden. Das Bruttosozialprodukt werde infolge des russischen Angriffskriegs und damit zusammenhängender logistischer Schwierigkeiten im Land, dem Rückgang des realen Haushaltseinkommens in diesem Jahr, der Zerstörung von Produktionsstätten und Fabriken sowie der Krise des traditionell starken Landwirtschaftssektors, um etwa 32 Prozent fallen, schätzt der Direktor der ukrainischen Nationalbank Andrij Pyschnij. Da in der

Ukraine die meisten Menschen traditionell im Eigenheim wohnten, entfällt für viele Rückkehrer:innen zwar der Mietkostendruck. Die Risiken der lebensbedrohlichen Kampfhandlungen und akuten Versorgungsprobleme aber bleiben.

Fazit

Durch die allgemein unsichere Lage vor allem an der Front, sowie die schwierige Versorgung mit Wasser, Strom, Heizung, Lebensmitteln und medizinischen und hygienischen Produkten und anderen notwendigen Dingen befinden sich Millionen Menschen in der Ukraine in einer akuten humanitären Notlage. Ukrai-

nische NGOs leisten nach wie vor den größten Teil der humanitären Arbeit. Daneben dokumentieren sie die Kriegsverbrechen, die russische Truppen in Gebieten unter ihrer Kontrolle verüben, damit den Opfern der Gewalt Gerechtigkeit widerfährt.

Obwohl ukrainische NGOs den Großteil dieser Arbeiten leisten, sind sie auch Monate nach Beginn der russischen Invasion nach wie vor deutlich schlechter finanziert als internationale NGOs – und sind, um ihre humanitäre Arbeit auch im Winter fortsetzen zu können, mehr denn je auf internationale Unterstützung angewiesen.

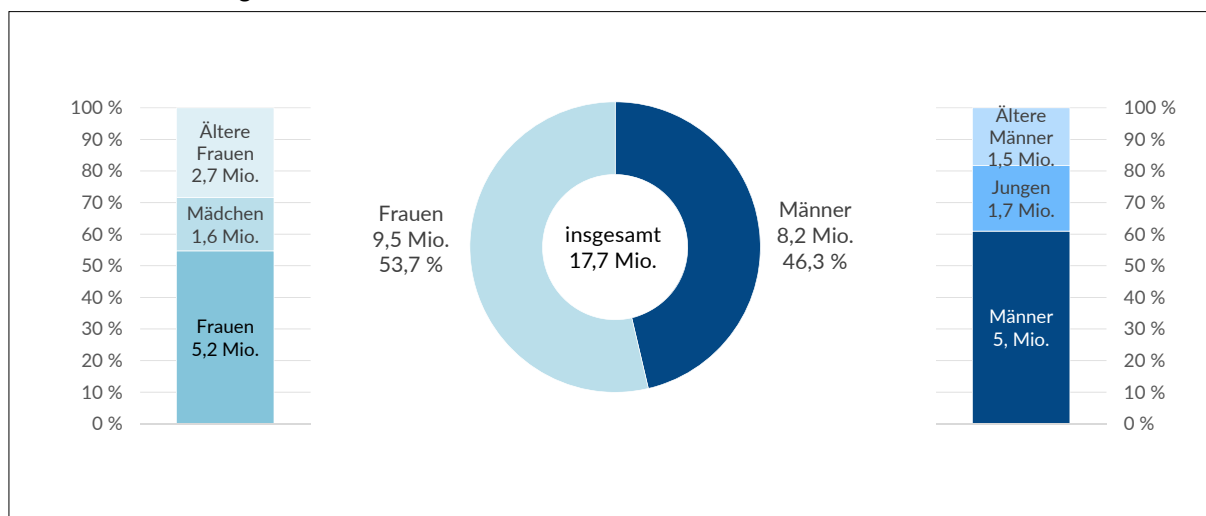
Über den Autor

Igor Mitchnik arbeitet als freiberuflicher Berater und Projektmanager mit verschiedenen internationalen NGOs. Bis Ende September 2022 arbeitete er als »Area Manager West Ukraine« bei der amerikanischen NGO *Community Organized Relief Efforts* (CORE) in Lwiw. Davor hat er in verschiedenen Projekten in Osteuropa und vor allem der Ukraine gearbeitet, unter anderem mit der deutsch-schweizerischen NGO Libereco – Partnership for Human Rights e.V., der tschechischen NGO People in Need und mit dem Berliner Verein DRA e.V. Igor Mitchnik absolvierte einen Doppelmaster in Sicherheitspolitik und Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Osteuropa am University College London (Vereinigtes Königreich) und an der Universität Tartu (Estland).

STATISTIK

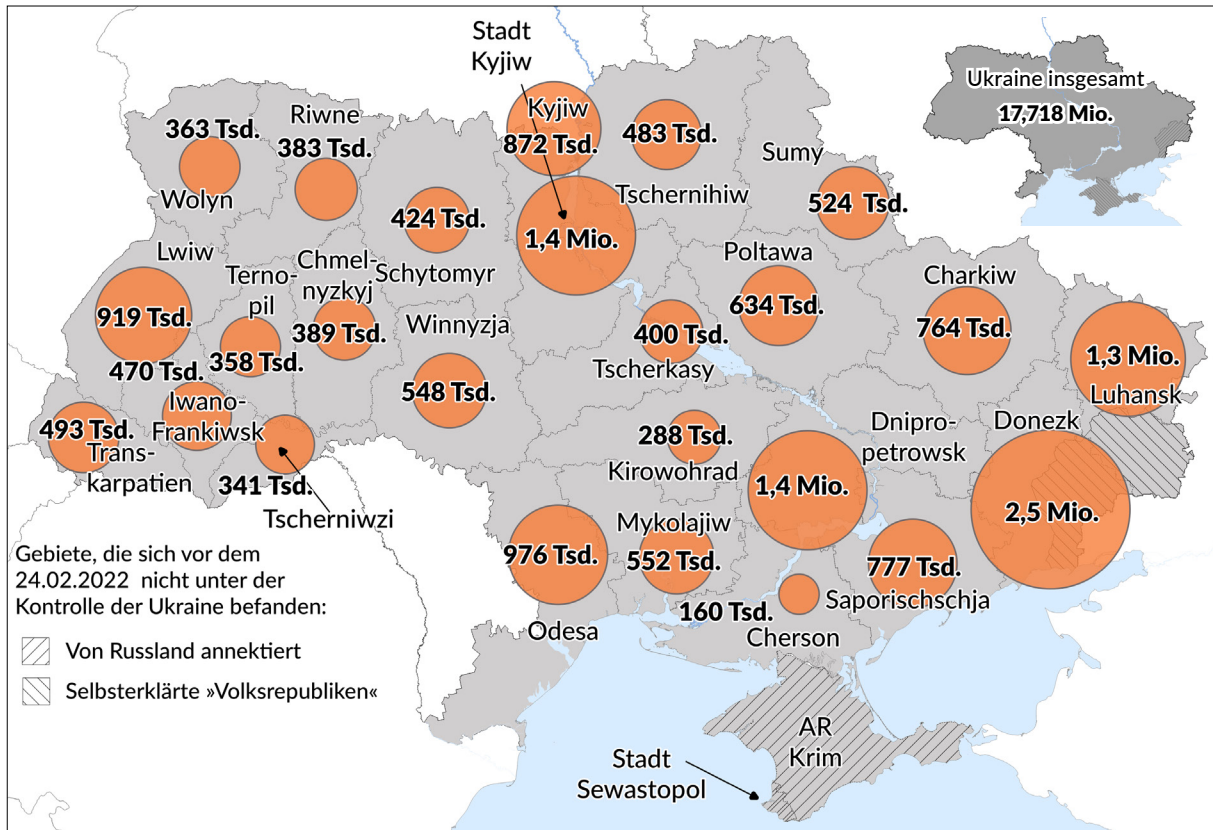
Humanitäre Situation der Bevölkerung

Grafik 1: Bedürftige nach Geschlecht und Alter



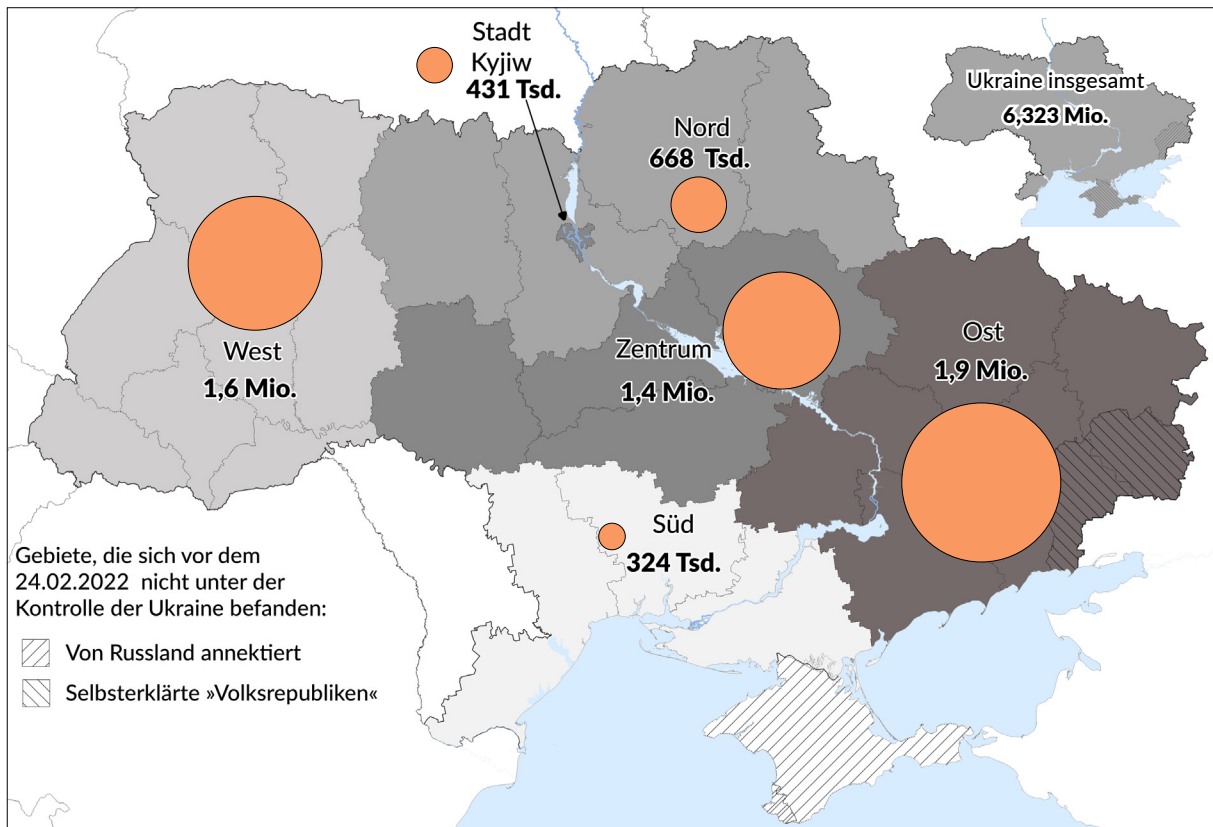
Quelle: UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, *Ukraine Flash Appeal, August revision, 08.08.2022*, <https://reliefweb.int/report/ukraine/ukraine-flash-appeal-march-december-2022>.

Grafik 2: Bedürftige per Oblast

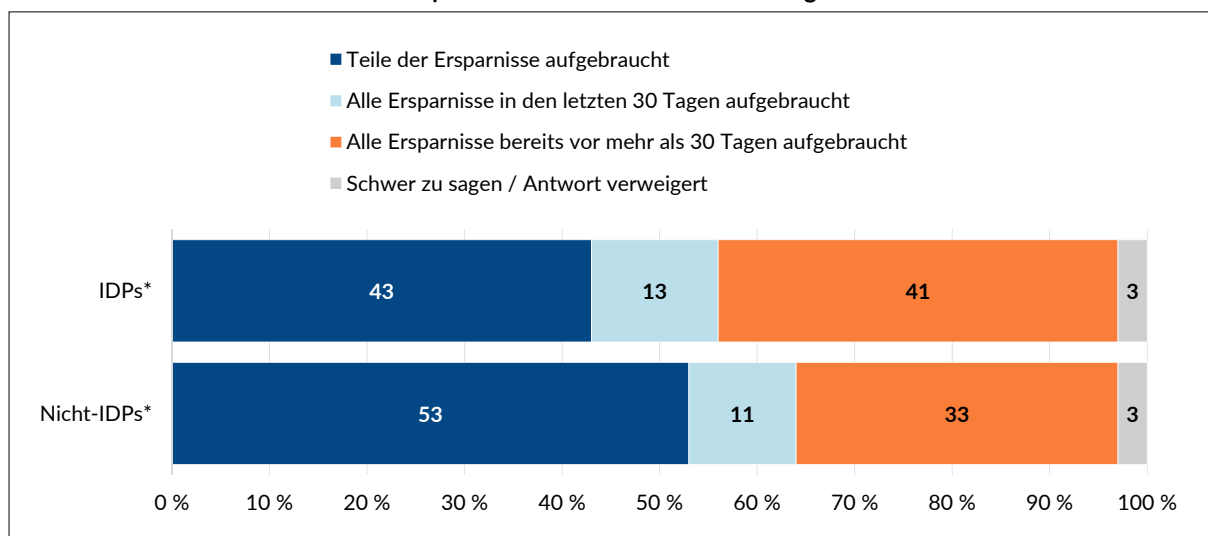


Quelle: UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, Ukraine Flash Appeal, August revision, 08.08.2022, <https://reliefweb.int/report/ukraine/ukraine-flash-appeal-march-december-2022>.

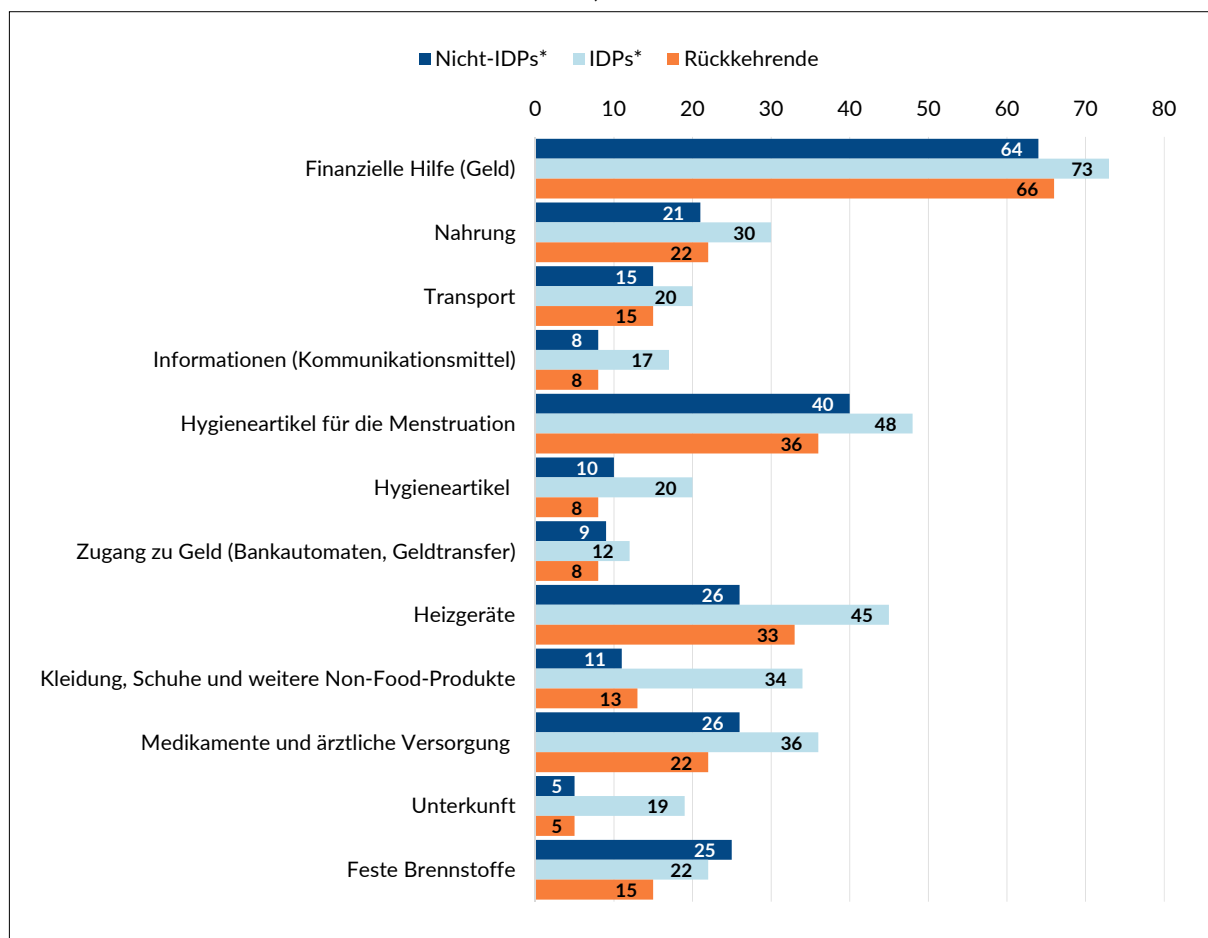
Grafik 3: Binnenvertriebene (nach Makroregionen)



Quelle: UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, Ukraine Flash Appeal, August revision, 08.08.2022, <https://reliefweb.int/report/ukraine/ukraine-flash-appeal-march-december-2022>.

Grafik 4: Haben Sie aktuell noch Ersparnisse oder sind diese bereits aufgebraucht?

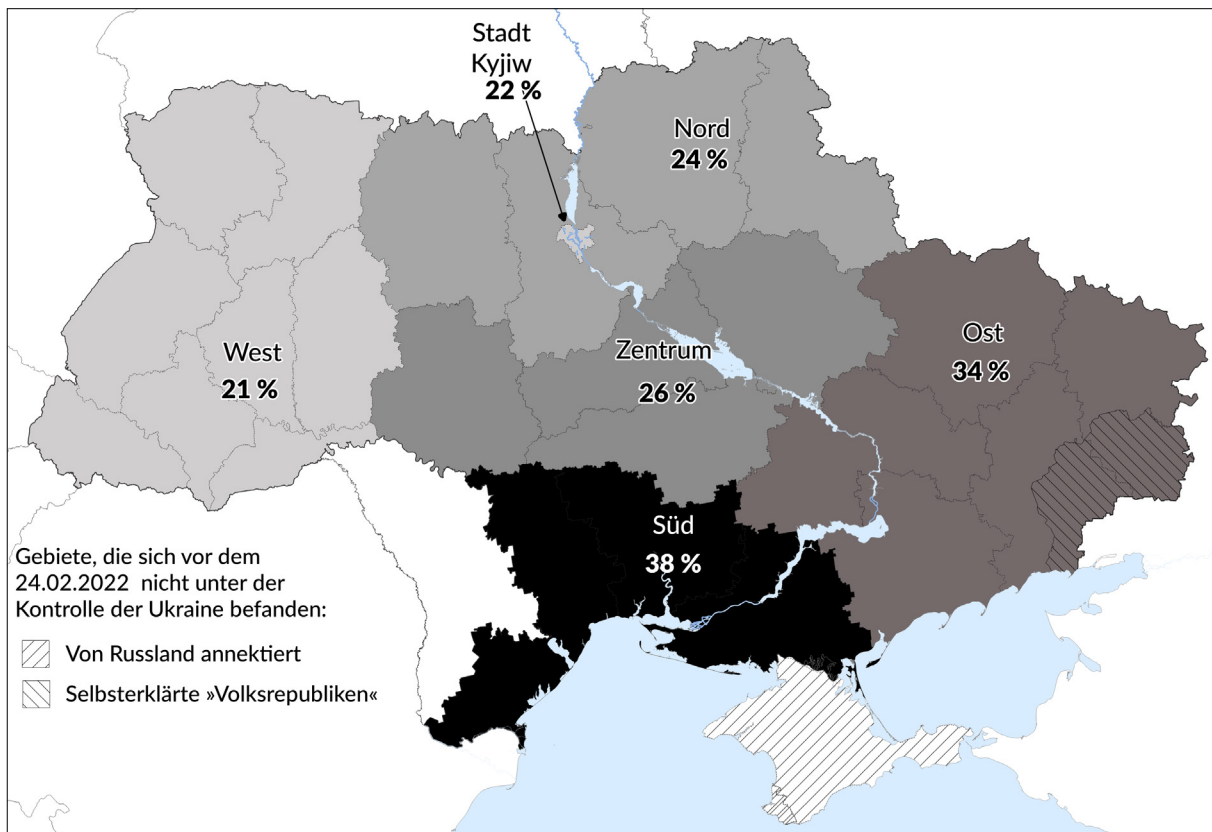
* IDP: Binnenvertriebene/r

Quelle: International Organization for Migration, Ukraine Internal Displacement Report, General Population Survey, Round 9, 26.09.2022, <https://dtm.iom.int/reports/ukraine-%E2%80%94internal-displacement-report-%E2%80%94general-population-survey-round-9-12-26-september>.**Grafik 5: Die Bedürfnisse von Binnenvertriebenen, Nicht-Binnenvertriebenen und Rückkehrenden**

* IDP: Binnenvertriebene/r

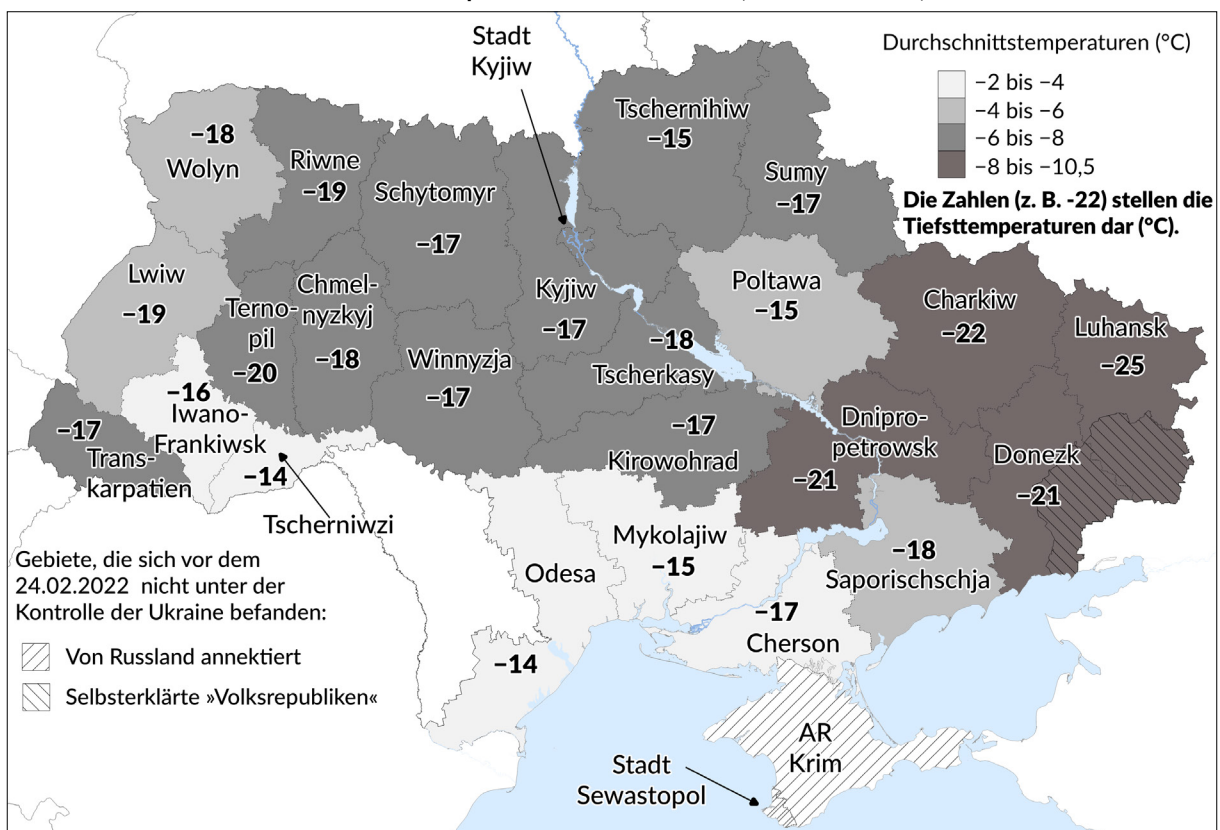
Quelle: International Organization for Migration, Ukraine Internal Displacement Report, General Population Survey, Round 9, 26.09.2022, <https://dtm.iom.int/reports/ukraine-%E2%80%94internal-displacement-report-%E2%80%94general-population-survey-round-9-12-26-september>.

Grafik 6: Anteil der Menschen, die eine (teilweise) fehlende Versorgung mit Medikamenten und medizinischen Dienstleistungen beklagen (nach Makroregion, in %)



Quelle: International Organization for Migration, Ukraine Internal Displacement Report, General Population Survey, Round 9, 26.09.2022, <https://dtm.iom.int/reports/ukraine-%E2%80%94-internal-displacement-report-%E2%80%94-general-population-survey-round-9-12-26-september>.

Grafik 7: Durchschnitts- und Tiefsttemperaturen in der Ukraine (Dezember 2021)



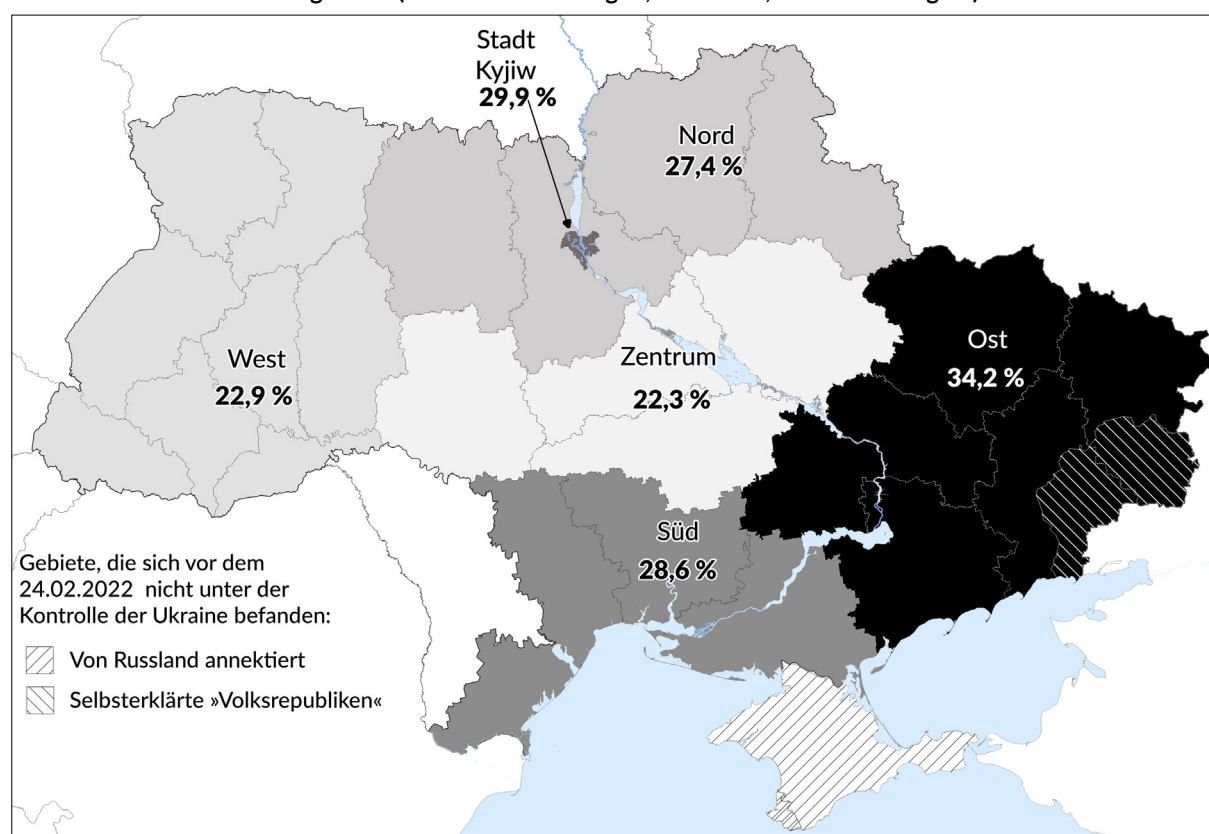
Quelle: UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, Ukraine: Winterization Plan - Winter Priority Procurement & Repair Plan 2022 - 2023, 15.07.2022, <https://reliefweb.int/report/ukraine/ukraine-winterization-plan-winter-priority-procurement-repair-plan-2022-2023>.

Grafik 8: Welche konkreten Sorgen haben Sie in Bezug auf Ihre derzeitige Wohnsituation und die Heizsaison? (% von allen Befragten, die eine inadäquate Wohnsituation angeben)

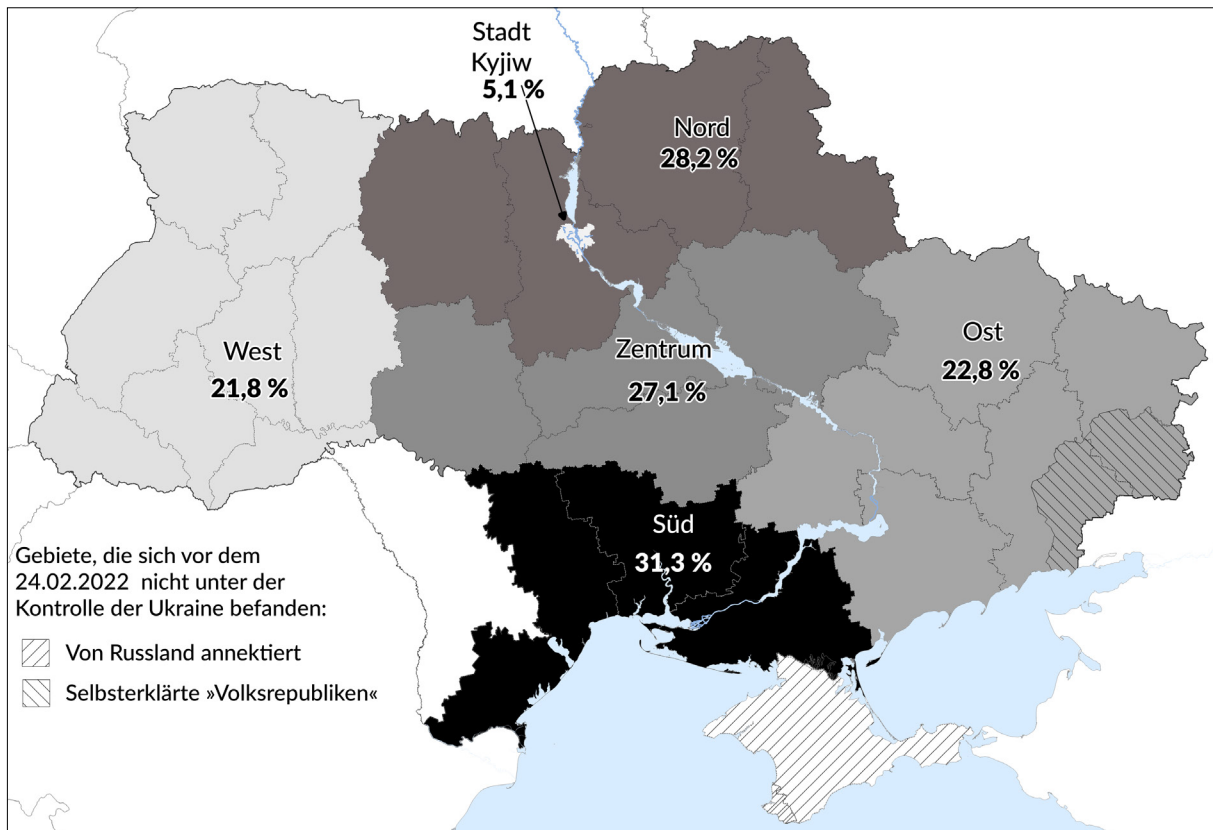


Quelle: International Organization for Migration, Ukraine Internal Displacement Report, General Population Survey, Round 9, 26.09.2022, <https://dtm.iom.int/reports/ukraine-%E2%80%94internal-displacement-report-%E2%80%94-general-population-survey-round-9-12-26-september>.

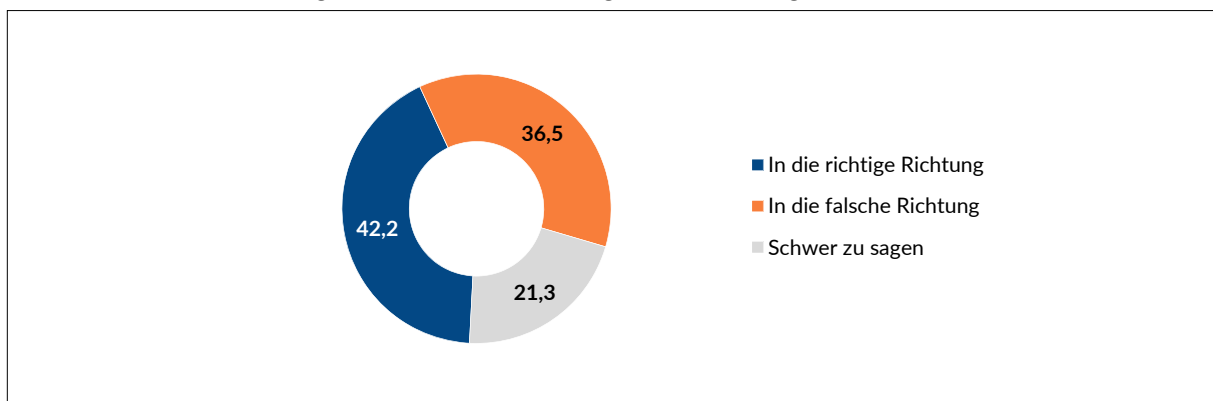
Grafik 9: Bedarf an Heizgeräten (elektrische Heizungen, Boiler etc., nach Makroregion)



Quelle: International Organization for Migration, Ukraine Internal Displacement Report, General Population Survey, Round 9, 26.09.2022, <https://dtm.iom.int/reports/ukraine-%E2%80%94internal-displacement-report-%E2%80%94-general-population-survey-round-9-12-26-september>.

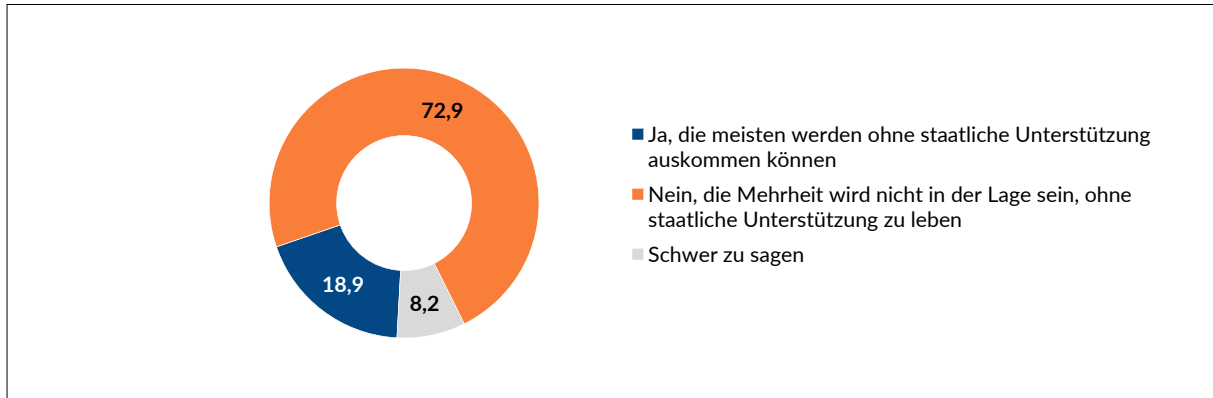
Grafik 10: Bedarf an Brennstoffen (Kohle, Holz, etc., nach Makroregion)

Quelle: International Organization for Migration, Ukraine Internal Displacement Report, General Population Survey, Round 9, 26.09.2022, <https://dtm.iom.int/reports/ukraine-%E2%80%94-internal-displacement-report-%E2%80%94-general-population-survey-round-9-12-26-september>.

Grafik 11: Ganz allgemein gesprochen: Glauben Sie, dass sich die Ereignisse in der Ukraine in die richtige oder falsche Richtung entwickeln? (in %, Umfrage vom 5.-12. August 2022)

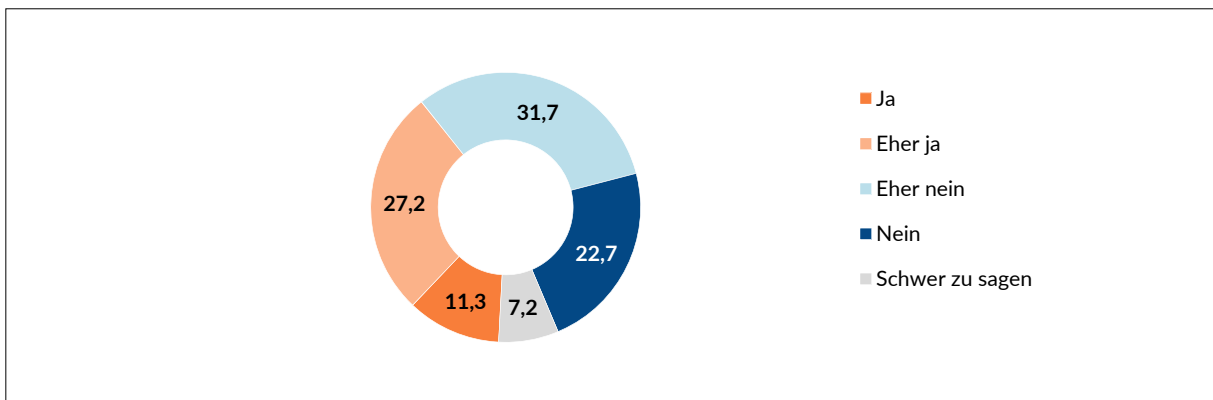
Quelle: Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation, Razumkov Centre (2022): *The Political Mood in Ukraine* (Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation), v. 1.1, Discuss Data, <https://doi.org/10.48320/BC69BFA3-D3CC-47A4-A951-4CC5DBAA120B>.

Grafik 12: Was meinen Sie: Werden die meisten Menschen in der Ukraine in der Lage sein, ohne ständige Unterstützung durch den Staat zu leben? (in %, Umfrage vom 5.-12. August 2022)



Quelle: Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation, Razumkov Centre (2022): *The Political Mood in Ukraine* (Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation), v. 1.1, Discuss Data, <https://doi.org/10.48320/BC69BFA3-D3CC-47A4-A951-4CC5DBAA120B>.

Grafik 13: Fühlen Sie sich im Moment hoffnungslos? (in %, Umfrage vom 5.-12. August 2022)



Quelle: Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation, Razumkov Centre (2022): *The Political Mood in Ukraine* (Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation), v. 1.1, Discuss Data, <https://doi.org/10.48320/BC69BFA3-D3CC-47A4-A951-4CC5DBAA120B>.

Dankesrede von Serhij Zhadan zur Verleihung des Friedenspreises 2022

Dem ukrainischen Schriftsteller und Musiker Serhij Zhadan wurde am 23. Oktober 2022 in Frankfurt am Main der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2022 verliehen. Die Ukraine-Analysen dokumentieren seine vielfach gelobte Dankesrede sowie die Begründung der Jury, in der es heißt:

Den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verleiht der Börsenverein im Jahr 2022 Serhij Zhadan. Wir ehren den ukrainischen Schriftsteller und Musiker für sein herausragendes künstlerisches Werk sowie für seine humanitäre Haltung, mit der er sich den Menschen im Krieg zuwendet und ihnen unter Einsatz seines Lebens hilft.

In seinen Romanen, Essays, Gedichten und Songtexten führt uns Serhij Zhadan in eine Welt, die große Umbrüche erfahren hat und zugleich von der Tradition lebt. Seine Texte erzählen, wie Krieg und Zerstörung in diese Welt einziehen und die Menschen erschüttern. Dabei findet der Schriftsteller eine eigene Sprache, die uns eindringlich und differenziert vor Augen führt, was viele lange nicht sehen wollten.

Nachdenklich und zuhörend, in poetischem und radikalem Ton erkundet Serhij Zhadan, wie die Menschen in der Ukraine trotz aller Gewalt versuchen, ein unabhängiges, von Frieden und Freiheit bestimmtes Leben zu führen.

Serhij Zhadan: Lass es einen Text sein, aber nicht über den Krieg

Seine Hände sind schwarz und abgearbeitet, das Schmieröl hat sich in die Haut gefressen und sitzt unter den Nägeln. Menschen mit solchen Händen wissen eigentlich zu arbeiten und tun es auch gern. Was sie arbeiten, ist eine andere Sache. Klein, still und besorgt steht er da und erzählt von der Situation an der Front, von seiner Brigade, von der Technik, mit der er – der Fahrer einer Einheit – unterwegs ist. Plötzlich fasst er sich ein Herz und sagt: »Ihr seid doch Freiwillige«, sagt er, »kauft uns einen Kühlschrank.« »Was willst du denn an der Front mit einem Kühlschrank?« Wir verstehen nicht. »Aber wenn du ihn brauchst, dann fahren wir zum Supermarkt, du suchst dir einen aus, und wir kaufen ihn.« »Nein«, erklärt er, »ihr habt mich falsch verstanden: Ich brauche ein Fahrzeug mit einem Kühlschrank. Einen Kühlwagen. Um die Gefallenen abzutransportieren. Wir finden Leichen, die schon länger als einen Monat in der Sonne gelegen haben. Wir schaffen sie mit einem Kleinbus weg, da kriegst du keine Luft mehr.« Er spricht über die Leichen – seine Arbeit –, ruhig und gemessen, ohne Wichtigtuerei und auch ohne Hysterie. Wir tauschen unsere Nummern. Eine Woche später haben wir in Litauen einen Kühlwagen gefunden und bringen ihn nach Charkiw. Unser Bekannter und seine Kämpfer rücken mit der ganzen Mannschaft an, feierlich nehmen sie das Fahrzeug in Empfang und machen mit uns ein Selfie für einen Post. Dieses Mal trägt unser Bekannter eine Waffe und saubere Kleidung. Die Hände sind – wenn man genauer hinsieht – so schwarz wie zuvor, die tagtägliche schwere Arbeit, das sieht man den Händen am meisten an.

*

Was ändert der Krieg vor allen Dingen? Das Gefühl für Zeit und das Gefühl für Raum. Die Konturen der Perspektive, die Konturen der zeitlichen Ausdehnung ändern sich unglaublich schnell. Wer sich im Raum des Krieges befindet, macht keine Zukunftspläne, denkt nicht weiter darüber nach, wie die Welt morgen aussehen wird. Nur das, was jetzt und hier mit dir passiert, hat Bedeutung und Gewicht, nur Dinge und Menschen, mit denen du spätestens morgen zu tun hast – wenn du überlebst und aufwachst – haben Sinn. Die wichtigste Aufgabe ist es, unversehrt zu bleiben und sich den nächsten halben Tag durchzukämpfen. Irgendwann später wird sich zeigen, wird sich herausstellen, was man unternehmen und wie man sich verhalten muss, worauf man sich in diesem Leben verlassen kann und wovon man sich lösen muss. Das betrifft im Grunde genommen sowohl die Militärangehörigen als auch jene, die sich als »Zivilisten«, also unbewaffnet, in der Kontaktzone des Todes aufhalten. Genau dieses Gefühl ist es, das dich vom ersten Tag des großen Krieges an begleitet – das Gefühl der gebrochenen Zeit, des Fehlens von Dauer, das Gefühl der zusammengepressten Luft, du kannst kaum atmen, weil die Wirklichkeit auf dir lastet und versucht, dich auf die andere Seite des Lebens, auf die andere Seite des Sichtbaren abzudrängen. Die Überlagerung von Ereignissen und Gefühlen, das Aufgehen in einem zähen blutigen Strom, der dich erfasst und umfängt: diese Verdichtung, der Druck, die Unmöglichkeit, frei zu atmen und leicht zu sprechen, das ist es, was die Wirklichkeit des Krieges fundamental von der Wirklichkeit des Friedens unterscheidet. Doch sprechen muss man. Selbst in Zeiten des Krieges. Gerade in Zeiten des Krieges.

Natürlich ändert der Krieg die Sprache, ihre Architektur und ihr Funktionsfeld. Wie der Stiefel eines Eindringlings, eines Fremden beschädigt der Krieg den Ameisenhaufen des Sprechens. Also versuchen die Ameisen – die Sprecher

der beschädigten Sprache – fieberhaft, die zerstörte Struktur zu reparieren, das, was ihnen vertraut ist, was zu ihrem Leben gehört, wiederherzustellen. Irgendwann ist alles an seinem Platz. Aber diese Unfähigkeit, sich der vertrauten Mittel zu bedienen, genauer gesagt, die Unfähigkeit, mit den früheren – aus friedlichen Vorkriegszeiten stammenden – Konstruktionen deinen Zustand zu beschreiben, deine Wut, deinen Schmerz und deine Hoffnung zu erklären – ist besonders schmerzhaft und unerträglich. Besonders, wenn du es gewohnt warst, der Sprache zu vertrauen und dich auf ihr Potenzial zu verlassen, das dir bislang unerschöpflich schien. Plötzlich aber zeigt sich, dass die Möglichkeiten der Sprache begrenzt sind, begrenzt von den neuen Umständen, von einer neuen Landschaft: einer Landschaft, die sich in den Raum des Todes, in den Raum der Katastrophe einschreibt. Jeder einzelnen Ameise kommt die Aufgabe zu, die Kongruenz des kollektiven Sprechens, des Gesamtklangs, der Kommunikation und Verständigung wiederherzustellen. Wer ist in diesem Fall der Schriftsteller? Auch eine Ameise, verstummt wie alle anderen. Seit Kriegsbeginn holen wir uns diese beschädigte Fähigkeit zurück – die Fähigkeit, sich verständlich zu machen. Wir alle versuchen zu erklären: uns selbst, unsere Wahrheit, die Grenzen unserer Verletzlichkeit und Traumatisierung. Vielleicht ist die Literatur hier im Vorteil. Weil sie alle früheren Sprachkatastrophen und -brüche in sich trägt.

Wie soll man über den Krieg sprechen? Wie soll man mit den Intonationen umgehen, in denen so viel Verzweiflung, Wut und Verletzung mitschwingt, zugleich aber auch Stärke und die Bereitschaft, zueinander zu stehen, nicht zurückzuweichen? Ich glaube, das Problem mit der Formulierung der zentralen Dinge liegt derzeit nicht nur bei uns – die Welt, die uns zuhört, tut sich manchmal schwer, eine einfache Sache zu verstehen – dass wir, wenn wir sprechen, ein hohes Maß an sprachlicher Emotionalität, sprachlicher Anspannung, sprachlicher Offenheit zeigen. Die Ukrainer müssen sich nicht für ihre Emotionen rechtfertigen, aber sicher wäre es gut, diese Emotionen zu erklären. Warum? Schon allein deshalb, damit sie den Zorn und den Schmerz nicht länger allein bewältigen müssen. Wir können uns erklären, wir können beschreiben, was mit uns geschehen ist und weiter geschieht. Wir müssen uns darauf einstellen, dass das kein einfaches Gespräch wird. Aber so oder so müssen wir dieses Gespräch schon heute beginnen.

Wichtig erscheint mir hier, dass sich der begriffliche Gehalt und die Nuancen unseres Vokabulars verschieben. Es geht dabei um die Optik, um die andere Sicht, den anderen Blickwinkel, aber vor allem eben um die Sprache. Manchmal kommt es mir so vor, als würde die Welt, wenn sie beobachtet, was sich da seit sechs Monaten im Osten Europas abspielt, von Wörtern und Begriffen Gebrauch machen, die das, was passiert, schon längst nicht mehr erklären können. Was zum Beispiel meint die Welt – ich weiß um das Irreale und Abstrakte der Bezeichnung, habe sie aber hier bewusst gewählt –, wenn sie den Frieden zu einer Notwendigkeit erklärt? Scheinbar geht es um die Beendigung des Krieges, das Ende der militärischen Konfrontation, um den Moment, wenn die Artillerie schweigt und Stille eintritt. Frieden sollte doch die Sache sein, die uns zur Verständigung führt. Was wollen die Ukrainer denn am meisten? Natürlich die Beendigung des Krieges. Natürlich Frieden. Natürlich die Einstellung der Gefechte. Ich, der ich im Zentrum von Charkiw im achtzehnten Stock wohne und vom Fenster aus beobachten kann, wie die Russen von Belgorod aus Raketen abfeuern, wünsche mir nichts sehnlicher als die Einstellung des Raketenbeschusses, die Beendigung des Krieges, die Rückkehr zur Normalität, zu einem natürlichen Dasein.

Warum werden die Ukrainer dann so oft hellhörig, wenn europäische Intellektuelle und Politiker den Frieden zu einer Notwendigkeit erklären? Nicht etwa, weil sie die Notwendigkeit des Friedens verneinen, sondern aus dem Wissen heraus, dass Frieden nicht eintritt, wenn das Opfer der Aggression die Waffen niederlegt. Die Zivilbevölkerung in Butscha, Hostomel und Irpen hatte überhaupt keine Waffen. Was die Menschen nicht vor einem furchtbaren Tod bewahrt hat. Die Bewohner von Charkiw, die von den Russen permanent und wüst mit Raketen beschossen werden, haben auch keine Waffen. Was sollten sie denn nach Meinung der Anhänger eines um jeden Preis schnell geschlossenen Friedens tun? Wo sollte für sie die Grenze zwischen einem Ja zum Frieden und einem Nein zum Widerstand verlaufen?

Wenn wir jetzt, im Angesicht dieses blutigen, dramatischen und von Russland entfesselten Krieges über Frieden sprechen, wollen einige eine simple Tatsache nicht zur Kenntnis nehmen: Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden. Es gibt verschiedene Formen eines eingefrorenen Konflikts, es gibt zeitweilig besetzte Gebiete, es gibt Zeitbomben, getarnt als politische Kompromisse, aber Frieden, echten Frieden, einen Frieden, der Sicherheit und Perspektive bietet, gibt es leider nicht. Und wenn manche Europäer (zugegebenermaßen nur ein sehr kleiner Teil) den Ukrainern ihre Weigerung, sich zu ergeben, fast schon als Ausdruck von Militarismus und Radikalismus anlasten, tun sie etwas Merkwürdiges – beim Versuch, in ihrer Komfortzone zu bleiben, überschreiten sie umstandslos die Grenzen der Ethik. Das ist keine Frage an die Ukrainer, das ist eine Frage an die Welt, an ihre vorhandene (oder nicht vorhandene) Bereitschaft, um fragwürdiger materieller Vorteile und eines falschen Pazifismus willen ein weiteres Mal das totale, enthemmte Böse zu schlucken.

Appelle an Menschen zu richten, die ihr Leben verteidigen, Opfer zu beschuldigen, Akzente zu verschieben, gute und positive Parolen manipulierend einzusetzen, ist für den einen oder anderen eine ziemliche bequeme Form, die Verantwortung abzuschieben. Dabei ist alles ganz einfach: Wir unterstützen unsere Armee nicht deshalb, weil wir

Krieg wollen, sondern weil wir unbedingt Frieden wollen. Nur ist die uns unter dem Vorwand des Friedens angetragene, sanfte und diskrete Form der Kapitulation nicht der geeignete Weg zu einem friedlichen Leben und zum Wiederaufbau unserer Städte. Vielleicht müssten die Europäer weniger Geld für Energieträger ausgeben, wenn die Ukrainer kapitulierten, aber wie würden sich die Menschen in Europa fühlen, wenn sie sich bewusst machten (woran gar kein Weg vorbeiführt), dass sie ihr warmes Zuhause mit vernichteten Existenzen und zerstörten Häusern von Menschen erkauft haben, die auch in einem friedlichen und ruhigen Land leben wollten?

*

Es geht hier, das möchte ich noch einmal betonen, um die Sprache. Darum, wie genau und zutreffend die Wörter sind, die wir verwenden, wie markant unsere Intonation, wenn wir über unser Dasein an der Bruchstelle von Leben und Tod sprechen. Inwieweit reicht unser Vokabular – also das Vokabular, mit dem wir gestern noch die Welt beschrieben haben – inwieweit reicht es jetzt aus, um über das zu sprechen, was uns schmerzt oder stark macht? Schließlich befinden wir uns heute alle an einem Punkt des Sprechens, von dem aus wir früher nicht gesprochen haben, wir haben ein verschobenes Wahrnehmungs- und Bewertungssystem, veränderte Bedeutungsbezüge, veränderte Maßstäbe für Angemessenheit. Was von außen, aus der Entfernung, womöglich aussieht wie ein Gespräch über den Tod, ist in Wirklichkeit der verzweifelte Versuch, am Leben, an seiner Existenz und seiner Dauer festzuhalten. Wo in dieser neuen, gebrochenen und verschobenen Wirklichkeit endet denn der Krieg, und wo beginnt der Frieden? Der Kühlwagen mit den Leichen der Gefallenen – geht es da noch um Frieden oder schon um Krieg? Wenn Frauen an Orte gebracht werden, an denen keine Gefechte stattfinden – wofür ist das eine Unterstützung? Für die friedliche Lösung des Konflikts? Das Tourniquet, das du für einen Soldaten gekauft hast und das ihm das Leben rettet – ist das noch humanitäre Hilfe oder schon eine direkte Unterstützung der Kämpfenden? Und wenn du jenen hilfst, die für dich, für die Zivilisten in den Kellern, für die Kinder in der Metro kämpfen, hast du dann die Grenzen eines achtbaren Gesprächs über das Gute und über Empathie überschritten? Müssen wir unser Recht auf Existenz in dieser Welt in Erinnerung rufen, oder ist dieses Recht offensichtlich und unantastbar?

Viele Dinge, Phänomene und Begriffe bedürfen derzeit, wenn nicht einer Erklärung, so doch mindestens einer Erwähnung, einer neuen Darstellung, einer neuen Akzeptanz. Wie immer legt der Krieg offen, was lange Zeit bewusst ignoriert wurde, der Krieg ist die Zeit unangenehmer Fragen und komplizierter Antworten. Dieser Krieg, den die russländische Armee begonnen hat, wirft auch eine ganze Reihe von Fragen auf, die weit über den russländisch-ukrainischen Kontext hinausgehen. Wir werden in den nächsten Jahren nicht umhinkommen, uns über heikle Themen zu verständigen – über Populismus und das Messen mit zweierlei Maß, über Verantwortungslosigkeit und politischen Konformismus, über Ethik, einen Begriff, den man seit langem vergeblich im Vokabular derer sucht, die in der heutigen Welt folgenschwere Entscheidungen treffen. Diese Themen, könnte man sagen, betreffen die Politik, und deswegen müssen wir über Politik reden. Aber Politik ist hier nur ein Deckmantel, ein Schlupfwinkel, eine Gelegenheit, scharfe Kanten zu umgehen und die Dinge nicht klar zu benennen. Dabei erfordern die Dinge genau das: dass man sie klar benennt. Ein Verbrecher ist ein Verbrecher. Freiheit ist Freiheit. Niedertracht ist Niedertracht. In Kriegszeiten klingen Lexemewie diese besonders deutlich und zugespitzt. Man kann ihnen kaum ausweichen, ohne sich zu verletzen. Und man sollte ihnen auch nicht ausweichen, ganz und gar nicht.

Es ist traurig und bezeichnend, dass wir über den Friedenspreis sprechen, während in Europa wieder Krieg herrscht. Der Krieg ist nicht weit von uns entfernt. Und er dauert auch schon etliche Jahre. In all den Jahren, die der Krieg nun schon andauert, ist auch der Friedenspreis verliehen worden. Natürlich geht es hier nicht um den Preis als solchen. Es geht um die Frage, inwieweit Europa bereit ist, sich dieser neuen Wirklichkeit zu stellen – einer Wirklichkeit, in der es zerstörte Städte gibt – mit denen man noch bis vor kurzem wirtschaftlich zusammenarbeiten konnte; einer Wirklichkeit, in der es Massengräber gibt – in denen Menschen aus der Ukraine liegen, die noch gestern zum Einkaufsbummel und Museumsbesuch in deutsche Städte kommen konnten; eine Wirklichkeit, in der es Filtrationslager für gefangen genommene Ukrainer gibt – Lager, Besatzung, Kollaborateure sind wohl kaum Wörter, von denen die Europäer in ihrer alltäglichen Sprache Gebrauch machen. Und es geht auch darum, wie wir alle in dieser neuen Wirklichkeit weiterleben – mit den zerstörten Städten, den ausgebombten Schulen, den vernichteten Büchern. Und vor allem mit den Tausenden Toten, mit denen, die noch gestern ein friedliches Leben geführt und Pläne geschmiedet, ihre täglichen Sorgen bewältigt und sich auf ihre eigene Erinnerung gestützt haben.

Über die Erinnerung zu sprechen, ist auch wichtig, und zwar aus folgendem Grund. Krieg bedeutet nicht einfach eine andere Erfahrung. Wer das behauptet, spricht nur über das Oberflächliche, über das, was offensichtlich ist, das, was nur beschreibt, aber wenig erklärt. Der Krieg verändert unser Gedächtnis und füllt es mit äußerst schmerzhaften Erlebnissen, äußerst tiefen Traumata und äußerst bitteren Gesprächen. Du kannst diese Erinnerungen nicht tilgen, du kannst die Vergangenheit nicht korrigieren. Von nun an ist sie Teil deiner selbst. Und natürlich nicht der beste Teil. Das Stocken und Wiedereinsetzen des Atems, die Erfahrung des Verstummens und der Suche nach einer

neuen Sprache – dieser Prozess ist zu schmerzhaft, als dass du jetzt noch unbekümmert über die herrliche Welt da draußen sprechen könntest. Natürlich ist Dichtung nach Butscha und Isjum weiterhin möglich, ja, sie ist sogar notwendig. Aber der Schatten von Butscha und Isjum, die Präsenz dieser Orte wird in der Nachkriegsdichtung tiefe Spuren hinterlassen und ihren Gehalt und Klang prägen. Das ist die schmerzliche und zugleich unabdingbare Vergegenwärtigung, dass Massengräber und zerbombte Wohnviertel von nun an den Resonanzraum für die in deinem Land verfassten Gedichte bilden – das vermittelt natürlich nicht gerade Optimismus, aber ein Verständnis dafür, dass die Sprache unseres täglichen Wirkens, unserer täglichen Berührung, unserer täglichen Zuwendung bedarf. Was haben wir denn, um uns zu äußern, um uns zu erklären? Unsere Sprache und unsere Erinnerung.

Seit Ende Februar, seit dem Beginn des Massakers also, ist sehr deutlich zu spüren, wie die Zeit ihre normale Dimension, ihren Lauf verliert. Sie ähnelt jetzt einem Winterfluss, der bis auf den Grund durchfriert, sein Fließen einstellt und alle lähmt, die in diesen erstarrten Strom geraten sind. Wir stecken in dieser dichten Erstarrung, in der kalten Nicht-Zeit. Ich kann mich sehr gut an diese Hilflosigkeit erinnern – du spürst keine Regung, du verlierst dich in der Stille und kannst nicht erkennen, was da ist, vor dir, im Dunkel und in der Stille. Die Zeit des Krieges ist wirklich eine Zeit des verzerrten Panoramas, der abgerissenen Kommunikation zwischen Vergangenheit und Zukunft, eine Zeit der äußerst scharfen und bitteren Wahrnehmung der Gegenwart, ein Versinken in dem Raum, der dich umgibt, eine Konzentration auf den Augenblick, der dich ausfüllt. Das sind durchaus Anzeichen von Fatalismus, du hörst auf, Pläne zu machen und an die Zukunft zu denken, du versuchst zuallererst, dich in der Gegenwart zu verwurzeln, unter diesem Himmel, der sich über dir wölbt und allein daran erinnert, dass die Zeit eben doch vergeht, dass Tag und Nacht wechseln, dass der Sommer dem Frühling folgt und dass das Leben trotz der Lähmung deiner Gefühle, trotz aller Starre weitergeht, dass es nicht einen Moment lang innehält und all unsere Freuden und Ängste, all unsere Verzweiflung und Hoffnung aufnimmt. Es hat sich einfach der Abstand zwischen dir und der Wirklichkeit verändert. Die Wirklichkeit ist jetzt näher. Die Wirklichkeit ist jetzt schrecklicher. Damit müssen wir leben.

Was ist da noch außer Sprache und Erinnerung? Was hat sich an uns noch verändert? Was hebt uns jetzt aus jeder Gemeinschaft, aus jeder Menge heraus? Vielleicht die Augen. Sie fangen das äußere Feuer ein und haben von nun an immer diesen Widerschein. Der Blick eines Menschen, der über das Sichtbare hinaus geschaut, in die Dunkelheit geblickt und dort sogar etwas erkannt hat – dieser Blick ist für immer anders, denn darin spiegeln sich allzu bedeutende Dinge.

*

Im Frühling, irgendwann im Mai, fuhren wir für einen Auftritt zu einer Armeeeinheit, die nach langen schweren Gefechten eine Kampfpause hatte. Wir kennen die Einheit schon lange, seit 2014 sind wir dort regelmäßig aufgetreten. Ein Charkiwer Vorort, frisches Grün, ein Fußballplatz, eine kleine Aula. Viele Kämpfer kennen wir persönlich. Viele Menschen, alte Freunde, Leute aus Charkiw sind in diesem Frühjahr an die Front gegangen. Es ist ungewohnt, sie in Uniform und mit einer Waffe in der Hand zu sehen. Und noch ungewohnter ist es, ihre Augen zu sehen – wie erstarrtes Metall, wie Glas, das Feuer spiegelt. Der große Krieg dauerte schon zwei Monate, sie alle hatten schon in den Schützengräben unter russischem Beschuss gesessen. Jetzt standen sie hier, lächelten und rissen Witze. Mit diesen Augen, in denen man zwei Monate Hölle lesen konnte. »Ich habe es schon bis ins Lazarett geschafft«, erzählt einer. »Die Russen haben Phosphorbomben abgefeuert, mich hat's erwischt. Halb so wild, bin gesund und munter. Bald geht's zurück an die Front.« In so einem Moment weißt du nicht, was du sagen sollst – die Sprache lässt dich im Stich, die Sprache genügt nicht, die passenden Worte müssen erst noch gefunden werden. Und sie werden sich finden.

Wie wird unsere Sprache nach dem Krieg aussehen? Was werden wir uns gegenseitig erklären müssen? Vor allem müssen wir die Namen der Toten laut aussprechen. Die Namen müssen genannt werden. Sonst kommt es zu einer tiefen Zerrissenheit in der Sprache, zu einer Leere zwischen den Stimmen, zu einem Bruch in der Erinnerung. Wir werden viel Kraft und Glauben brauchen, um über unsere Gefallenen zu sprechen. Denn aus ihren Namen werden unsere Wörterbücher entstehen. Doch ebenso viel Kraft, Selbstvertrauen und Liebe werden wir brauchen, um über die Zukunft zu sprechen, sie zu vertonen, sie zu versprachlichen, sie zu beschreiben. So oder so müssen wir unser Gefühl für Zeit, unser Gefühl für die Perspektive, unser Gefühl für Dauer wiederherstellen. Wir sind zur Zukunft verdammt, ja, wir sind sogar für sie verantwortlich. Sie entsteht jetzt aus unseren Visionen, aus unseren Überzeugungen, aus unserer Verantwortungsbereitschaft. Wir werden uns das Gefühl für unsere Zukunft zurückholen, denn in unserer Erinnerung überdauert vieles, was morgen unsere Mitwirkung erfordert. Wir alle sind Teil von diesem Strom, der uns trägt, uns nicht loslässt, uns verbindet. Wir alle sind über unsere Sprache verbunden. Und auch wenn es einen Moment lang scheinen mag, als wären die Möglichkeiten der Sprache begrenzt oder unzureichend, werden wir uns wohl oder übel doch ihrer Mittel bedienen müssen, die uns hoffen lassen, dass in Zukunft keine unausgesprochenen Dinge oder Missverständnisse zwischen uns stehen. Manchmal scheint uns die Sprache schwach. Aber vielfach ist sie es, die Kraft spendet. Vielleicht geht die Sprache für einen Moment auf Abstand zu dir, aber sie lässt dich nicht im

Stich. Und das ist wichtig und entscheidend. Solange wir unsere Sprache haben, so lange haben wir immerhin die vage Chance, uns erklären, unsere Wahrheit sagen, unsere Erinnerung ordnen zu können. Deswegen sprechen wir und hören nicht auf. Selbst wenn unsere Kehle von den Wörtern wund wird. Selbst wenn du dich von den Wörtern verlassen und leer fühlst. Die Stimme gibt der Wahrheit eine Chance. Und es ist wichtig, diese Chance zu nutzen. Vielleicht ist das überhaupt das Wichtigste, was uns allen passieren kann.

Aus dem Ukrainischen von Claudia Dathe

Quelle: <https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/alle-preistraeger-seit-1950/2020-2029/serhij-zhadan>.

DEKODER

Serhij Zhadan

Von Kateryna Stetsevych (Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin)

Da steht er in einer Charkiwer Metrostation, vor ihm die Menschen, die sich vor den russischen Raketen in Sicherheit gebracht haben. Er singt und schreit: »Hej, los macht mit!« Kinder hüpfen im Takt der Musik, Frauen und Männer klatschen im Rhythmus. Serhij Zhadan beschreibt in seiner Lyrik und Prosa nicht nur das Leben in der Ukraine, er gestaltet es mit, auch in Zeiten des Krieges. In einem Interview sagte er: »Es ist sehr wichtig, dass die Menschen ihre Werte nicht verlieren, sich selbst nicht verlieren. Kultur ist so ein Wert. Und die Besatzer haben es nicht geschafft, dieses Leben zu stoppen.« Serhij Zhadan ist ukrainischer Lyriker, Prosaschriftsteller, Musiker und Übersetzer. Wie lässt sich sein vielseitiges und kreatives Schaffensfeld verorten, wo liegen die Ursprünge eines Werdegangs, der ihn zu einem der gegenwärtig bedeutendsten literarischen Akteure der Ukraine werden ließ, mit zahlreichen Preisen geehrt?

Charkiw nonkonformistisch

1974 in Starobilsk, Gebiet Luhansk, geboren, kam Serhij Zhadan zum Studium der Germanistik und Ukrainistik 1991 nach Charkiw, der multikulturellen Metropole im Osten der Ukraine, Anfang der 1990er Jahre war die Stadt stark russifiziert. »Wer in Charkiw ankommt, weiß sofort, dass er sich in einer Stadt großen Formats befindet«, urteilte Karl Schlögel¹ während einer Reise in der Ukraine. Charkiw, im 19. Jahrhundert eine Handelsstadt im Westen des Russischen Reiches, wurde zur Metropole des sowjetischen Konstruktivismus, der Wissenschaft und der ukrainischen Avantgarde in den 1920er Jahren. Die Stadt, ihr Raum und ihre Geschichte haben das Werk Zhadans, der zur Kultfigur des ukrainischen Futurismus Mychail Semenko² promoviert hat, enorm beeinflusst.

Zugang in die literarischen Kreise der Stadt fand Zhadan durch seine Tante Olexandra Kowaljowa, eine ukrainische Schriftstellerin und Übersetzerin aus dem

Deutschen, die sich 1983 mit ihrem ersten Lyrikband *Stepowi osera* (dt. Steppenseen) als literarische Stimme etabliert hatte. »Meine Tante wurde für mich zum ersten Vorbild einer lebenden Dichterin«. Durch sie entdeckte er in Charkiw die damals noch kleinen literarischen Netzwerke, in denen vorwiegend Ukrainisch gesprochen und geschrieben wurde.

Zhadan hat mit Lyrik begonnen, seine frühen Gedichte schrieb er noch in seiner Heimatstadt Starobilsk als Schüler der elften Klasse. Im Studium in Charkiw setzte er das Schreiben von Lyrik fort und konnte dadurch seine außergewöhnliche literarische Begabung weiterentwickeln. Die genaue, lyrische Beobachtung ist Teil des Zhadan-Stils, die Gabe, mit sprachlichen Mitteln eine enorme atmosphärische Dichte zu erzeugen und Bilder zu schaffen, die nachwirken – was auch in seinen Prosawerken zu spüren ist.

Doch ein Poet an der Schwelle von zwei Systemen zu sein, war nicht einfach: Während die sowjetischen

¹ Karl Schlögel, *Entscheidung in Kiew. Ukrainische Lektionen*, München 2015, S. 161.

² Serhij Viktorowyč Žadan, *philosophisch-ästhetische Anschauungen von Mychajl Semenko*. Dissertation, Charkiver staatliche pädagogische Hryhorij-Skovoroda-Universität, Charkiw 2000, 165 S.

Strukturen im Literaturbereich nach 1991 erstarren bzw. nach und nach verschwanden, etablierte sich ein literarisches Feld in der unabhängigen Ukraine nur langsam. Der literarische Markt war bei Weitem nicht so ausdifferenziert wie heute. Die jüngere Generation der Literat:innen und Kulturschaffenden agierte deshalb vor allem nonkonformistisch. So gründete Zhadan 1992 zusammen mit zwei Kommilitonen und späteren künstlerischen Wegbegleitern Rostyslaw Melnykiw und Ihor Pylyptschuk die literarische Gruppe *Tscherwona fira* (dt. Rotes Fuhrwerk), die im studentischen Milieu – in der »Zeit der Jugend und der Poesie«³ – entstand. Sie arbeitete mit dem Charkiwer Literaturmuseum zusammen, löste sich allerdings fünf Jahre später wieder auf. 1992 kehrte auch Ossyp Synkewytsch, ein prominenter Förderer der ukrainischen Kultur, aus den USA zurück und verlagerte die Tätigkeit des Verlags Smoloskyp (1968) in die Ukraine, der junge Autorinnen und Autoren förderte. In diesem Verlag erschienen 1994 erstmals Gedichte Zhadans in der Anthologie für junge Dichter *Molode wyno* (dt. Junger Wein).

Das Charkiwer Literaturmuseum entwickelte sich zu einem Raum für die neue Generation ukrainischer Kulturaktivisten, die sich auf der Suche nach eigenen Ausdrucksformen und Ästhetiken ausprobieren konnten, und vereinigte nicht nur Literat:innen, sondern auch Künstler:innen, Theaterschaffende und Musiker:innen. Mit Melnykiw und Pylyptschuk initiierte Zhadan Festivals, Lesungen und Theaterstücke. »Unser Zuhause war das Literaturmuseum«, sagte Zhadan in einem Interview, »um das herum sich eine Art Punk-Kommune von Charkiwer Losern zusammenfand. Ich schlief damals in diesem Museum, und ich begann auch dort zu schreiben.« Die Verortung im Literaturmuseum sicherte auch die transkulturellen und -medialen Praktiken der Gruppe, was bis in die Gegenwart im Schaffen von Zhadan und bei gemeinsamen Auftritten mit Musikbands bzw. theatralischen Performances sichtbar wird.

Ästhetischer Pluralismus und verwurzelte Heimatlosigkeit

1995 erschienen die ersten beiden Gedichtsammlungen Zhadans – *General Juda* und *Zytatnyk*. Letztere gilt als »Manifest der Heimatlosigkeit«⁴, in dem die sowjetische Tradition dekonstruiert und die klassische ukrainische Literatur neu gedeutet wird. Seine Protagonisten sind Heimat- und Obdachlose, Marginalisierte, Migrant:innen als moderne Nomaden, Nonkonformisten. Besonders deutlich werden sein Stil und der auffäl-

lige Rhythmus in den beiden Gedichtbänden *Balladen über Krieg und Wiederaufbau* (2001) und *Geschichte der Kultur zu Anfang des Jahrhunderts* (2003 auf Ukrainisch, 2006 auf Deutsch erschienen). Sein literarischer Protest ist ein »postproletarischer Postpunk« (Juri Andruchowytch), der darauf zielt, nicht nur sein Heimatland, sondern auch »das alte Europa« als Ort der Sicherheit und Zuversicht zu demythologisieren.

»Der Kampf, den wir verloren haben, sagt keinem mehr was; in Irish Pubs greifen Männer in die Tasten und singen Hymnen auf die unbeschwerte Heimatlosigkeit.«⁵

2004 und 2005 erscheinen seine ersten Romane *Depeche Mode* und *Anarchy in the UKR*, die stark von der typischen Zhadanschen rhythmischen Lyrik – von »poetischer Prosa« (Bohdana Matijasch) – durchdrungen sind. Mit diesen beiden Texten, aufgrund ihrer nichtlinearen Sujetstruktur oft als Novellen bezeichnet, füllt er die Leere der Landschaften der 1990er Jahre, die einerseits fest im Osten der Ukraine lokalisiert sind, andererseits sich gleichzeitig der Verortung entziehen. Es sind eher Räume der Emotionen, der Zustände, der Dichte, »der Liebe, des Zweifelns oder der Verzweiflung, der Übelkeit und der Ausweglosigkeit« (Switlana Matwijkenko), durch die seine Protagonisten wandern. Seine Prosa hat etwas Kinematographisches, besticht durch zahlreiche Details und unverkennbare Bilder: »Meine 1980er sind leicht zu verfilmen«, behauptet der Held von *Anarchy in the UKR*, dort gibt es »Lastwagen, Eisenbahnhallen, Gras am Wegrand, sommerliche Fichten am Morgen, Supermärkte, lokale Bahnhöfe, kühle Kinos, Zeitungskioske, Schulsporthallen mit Matten und Trampolinen, leere Straßen, Wasserzapfsäulen mit eisigem Wasser, Kioske mit Schallplatten, Schaschlikverkauf, Schlangen vor Achterbahn, Kleinkriminelle, verrückte Alkoholiker, lokale Prostituierte ...«⁶

Durch seinen 2010 erschienenen Roman *Woroschylowhrad* (dt. Titel: *Die Erfindung des Jazz im Donbass*) zieht sich wie durch sein ganzes Schaffen das Nomadentum, die Protagonisten sind immer unterwegs, auf der Suche nach Sinnstiftendem – wie Herman, der in die Stadt seiner Kindheit zurückkehrt, um die Tankstelle seines Bruders vor der Mafia zu retten. Oder wie Zhadan im Interview mit Marci Shore feststellt: »... er kehrt in die Vergangenheit zurück, wo für ihn die Zukunft beginnt.«⁹ Jedoch bleibt der Autor den Handlungsorten treu: Sie liegen im Osten der Ukraine und oft in seiner Wahlheimat Charkiw, der er mit dem Roman *Mesopotamien* auf originelle Art ein Denkmal setzt. Und doch ist es paradox, denn obwohl viele Kritiker:innen behaupten, dass Zhadan den vergesse-

3 Ukrainische literarische Schulen und Gruppen der 1960er und der 1990er Jahre, L'viv 2009, S. 521.

4 Tamara Hundorova, *Post-Tschornobyl-Bibliothek. Ukrainischer literarischer Postmodernismus*, Kyïv 2013, S. 255.

5 »Der Gebrauchtwagenhändler«, aus: *Geschichte der Kultur zu Anfang des Jahrhunderts*.

6 Serhij Zhadan, *Anarchy in the UKR*, in: ders., *Kapital*, Charkiv 2006, S. 275.

nen ukrainischen Osten besingt, sind seine Gedichte und Romane universell, sie sind Zeugnisse der fragilen Zeit – immer am Rande einer Katastrophe – und seiner Generation, die in einer Orientierungslosigkeit aufgewachsen ist, auf der Suche nach Substanz und Lebenssinn, Wurzeln, Vorbildern, nach einer eigenen Sprache und Bildhaftigkeit.

Bruchstellen: Maidan und Krieg

Mit dem Maidan 2014 und dem Beginn des russischen Krieges im Donbass verändern sich teilweise Stil und Bildsprache Zhadans. 2015 erscheint sein Lyrikband *Shyttja Marii* (dt. *Marias Leben*), für den er auch Gedichte von Rainer Maria Rilke und Czesław Miłosz übersetzt hat, und 2018 die Gedichtsammlung *Antena* (dt. *Antenne*). 2017 wird sein viel beachteter Roman *Internat*⁷ veröffentlicht – ein trauriger Vorbote des brutalen großflächigen Angriffs Russlands gegen die Ukraine, der am 24. Februar 2022 begann. Das *Internat* steht als Metapher *pars pro toto* für das ganze Land – ein Heim für elternlose Kinder als prägendes Bild einer inneren Heimatlosigkeit. Der Krieg bricht aus und der Hauptprotagonist Pascha, ein unentschlossener und orientierungsloser Lehrer für Ukrainisch, ist gezwungen, seinen Neffen aus dem in der Kriegszone gelegenen *Internat* herauszuholen. Mit seiner Reise durch den Nebel des Krieges findet eine innere Transformation statt: Pascha betritt den Raum »des historischen Bewusstseins« (*Tanya Zaharchenko*) – es ist der Zustand der ersten postsowjetischen Generation der Ukraine – und entschlüsselt durch Trauerarbeit die gewaltvolle Geschichte seines Landes.

Über die Autorin

Kateryna Stetsevych studierte Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaft an der Universität Czernowitz und der Freien Universität Berlin. Sie arbeitete als freiberufliche Kuratorin und Dozentin für internationale Mittlerorganisationen wie u. a. das Goethe-Institut und die GIZ sowie Kulturinstitutionen in Deutschland. Zudem war sie Koordinatorin des Programmschwerpunkts *tranzyt. Literatur aus Polen, der Ukraine und Belarus* bei der Leipziger Buchmesse (2012–2014). Gegenwärtig leitet sie die Projektgruppe *Mittel-, Ost- und Südosteuropa* in der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

Der Text erschien kurz vor der Verleihung des Friedenspreises 2022 als Gnose auf www.dekoder.org und ist online zugänglich unter <https://www.dekoder.org/de/gnose/serhij-zhadan>.

Die Redaktion der Ukraine-Analysen dankt unserem langjährigen Partner Dekoder und der Autorin für die Erlaubnis zum Nachdruck.

Die vielschichtige, rhythmische und synthetische Literatur Zhadans wächst mit den Jahren zu einer großen Erzählung der ukrainischen Geschichte und vor allem der Unabhängigkeit seit 1991 heran, mit all den Kontinuitäten und Brüchen, mit einer Huldigung der einfachen Menschen und der identitätsstiftenden Liebe zum Leben.

Die Brutalität des Angriffskrieges und die tägliche Bombardierung seiner Stadt Charkiw, in der Serhij Zhadan bis heute lebt, nahmen ihm zunächst die Sprache: »Der Krieg bricht die Sprache, am 24. Februar war niemand mehr Poet.« Auch in Zukunft wird er sicher neue Alben einspielen, Radiosendungen moderieren und Drehbücher schreiben, denn »Schweigen ist fahrlässig«. Er tritt jetzt schon wieder mit seiner populären Ska-Band *Zhadan i sobaky* (dt. *Zhadan und die Hunde*) auf den Bühnen Europas und in den Kellern Charkiws auf – seit 2008 spielen und touren sie gemeinsam. Zhadan sammelt unermüdlich Spenden, verteilt Hilfsgüter oder technische Hilfsmittel an das Militär, versammelt freiwillige Helfer oder bringt Bücher mit seiner Stiftung in Dorfbibliotheken. All das hat er auch schon seit Beginn des Krieges im Donbass gemacht. Nachdem er sich in den ersten Kriegswochen allein der Volontärsarbeit gewidmet hat, veranstaltet er nun wieder Konzerte, organisiert Festivals, schreibt auf Facebook und Insta, er twittert und befindet sich im ständigen Austausch mit seinem Publikum. Wie Sophie Pinkham geschrieben hat, scheint er auch in der Situation des Krieges »immun gegen Verzweiflung« zu sein. »*Pracjuemo*«, sagt er selbst – wir machen weiter, denn »morgen früh sind wir unserem Sieg wieder einen Tag näher«⁸.

dekóder [RUSSLAND ENTSCHLÜSSELN]

⁷ Auf Deutsch ist der Roman unter dem gleichen Titel 2018 erschienen.

⁸ Serhij Zhadan, *Himmel über Charkiw*. Nachrichten vom Überleben im Krieg, Berlin 2022, S. 31.

CHRONIK

15. – 28. August 2022

15.08.2022	Das Ministerium für digitale Transformation der Ukraine meldet, dass IT-Aktivist:innen zwischen dem 1. und 14. August mehr als 600 Online-Ressourcen in Russland blockierten. Dadurch würden wichtige Lebensbereiche in Russland gestört und dessen Wirtschaft geschwächt.
15.08.2022	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj erlässt ein Dekret zur Einsetzung eines Beirats für die Räumung und Wiedereingliederung der vorübergehend besetzten Gebiete der Autonomen Republik Krim und der Stadt Sewastopol.
15.08.2022	Das ukrainische Parlament verabschiedet ein Gesetz über »visafreien Zollverkehr« mit der EU. Das Gesetz bringt die ukrainischen Zollvorschriften näher an die der Europäischen Union. Es vereinfacht insbesondere die Zollabfertigung für zuverlässige Unternehmen. Die Änderungen sehen auch die Umsetzung des europäischen Beschwerdemechanismus und die weitere Digitalisierung des Zolls vor, was u. a. die Korruptionsrisiken verringern soll.
15.08.2022	Die Ukraine verlängert Kriegsrecht und Mobilisierung bis zum 21. November 2022.
15.08.2022	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj entlässt die Leiter von drei Direktionen des ukrainischen Sicherheitsdienstes. Betroffen sind die Regionen Lwiw, Ternopil sowie die Stadt und Region Kyjiw.
15.08.2022	Die Ukraine erhält vier Hubschrauber aus Lettland. Sie werden in naher Zukunft zur Luftflotte der ukrainischen Streitkräfte gehören.
16.08.2022	Aus einer Umfrage des Kyjiwer Internationalen Instituts für Soziologie geht hervor, dass sich gegenwärtig 85 Prozent der ukrainischen Bevölkerung in erster Linie als Bürger:innen ihres Landes betrachten. Diese Zahl hat sich seit der Unabhängigkeit der Ukraine fast verdoppelt. Damit steht die nationale Identität an erster Stelle vor der regionalen oder europäischen.
16.08.2022	In einer Videobotschaft ruft der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj alle Ukrainer:innen auf der besetzten Krim und in den besetzten Gebieten der Südukraine angesichts regelmäßiger Bombardierungen zu großer Vorsicht auf. Auf der Krim wurden am gleichen Tag mehrere Explosionen gemeldet.
16.08.2022	Die Städte Nikopol im Gebiet Saporischschja und Orehow im Gebiet Dnipropetrowsk stehen unter massivem Raketenbeschuss. Zudem werden mehrere Raketeneinschläge im Gebiet Schytomyr gemeldet.
16.08.2022	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj weist die ukrainische Regierung an, sich mit einer Petition zu befassen, welche darauf zielt, Männern im wehrpflichtigen Alter ohne militärische Erfahrung die Ausreise ins Ausland zu gestatten. Zuvor gab er bekannt, dass dies nur nach Beendigung des Kriegsrechts möglich sei.
16.08.2022	Das ukrainische Parlament verabschiedet einen Gesetzentwurf, nach welchem Strafvollzugsbeamte und Militärangehörige, die bestimmte Straftaten begangen haben, nicht mehr gegen Kautionsfreigabe freigelassen werden können.
16.08.2022	Der Sprecher des UN-Generalsekretärs António Guterres verkündet, dass Guterres am 18. August auf Einladung des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj die Ukraine besuchen wird.
17.08.2022	Nach Angaben des ukrainischen Geheimdienstes verlegen die russischen Truppen auf der Krim mindestens 24 Flugzeuge und 14 Hubschrauber tief auf die Halbinsel. Vorausgegangen war eine Reihe von Explosionen in militärischen Infrastruktureinrichtungen auf der seit 2014 von Russland annektierten Halbinsel Krim, darunter auch auf den Flugplätzen von Saki und Hwardijske.
17.08.2022	Im Rahmen des »Getreideabkommens« haben bereits 24 Schiffe mit mehr als 600.000 Tonnen Produkten an Bord ukrainische Häfen verlassen. Am 17. August verlassen drei weitere Schiffe mit ukrainischen Lebensmitteln die Häfen von Tschernomorsk und Odesa.
17.08.2022	Nach Angaben des ukrainischen Betreibers des Kernkraftwerks Saporischschja, Enerhoatom, war das Kernkraftwerk am 17. August um 08:00 Uhr in Betrieb, wobei ein Risiko von Verstößen gegen die Strahlungs- und Brandsicherheitsstandards bestand. Enerhoatom hat einen Krisenstab eingerichtet, dem Vertreter verschiedener Ministerien und Agenturen angehören. Diese können im Falle einer Notfallsituation hinzugezogen werden.
17.08.2022	Das Staatliche Ermittlungsbüro der Ukraine hat ein Ermittlungsverfahren gegen ukrainische Militärunternehmer und Beamte eingeleitet, die sich während des Krieges ins Ausland begeben haben. Dies geht aus einer Untersuchung der Zeitung Ukrainska Prawda hervor.
17.08.2022	Nach einem russischen Raketenangriff am Abend auf ein Wohnheim in Charkiw werden 12 Todesopfer gemeldet. Die Rettungskräfte räumen weiterhin Trümmer weg.
17.08.2022	Der Bildungsbeauftragte der Ukraine, Serhij Gorbatschow, gibt in einem Interview bekannt, dass von Lehrer:innen nicht verlangt werde, dass sie während eines Luftangriffs in den Kellerräumen einer Schule unterrichten müssen.

18.08.2022	Die Opferzahl nach einem Raketenangriff auf ein Wohnheim in Charkiw am vorigen Abend wird auf 17 korrigiert. 42 Menschen erlitten Verletzungen.
18.08.2022	In Lwiw treffen sich der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj, der Präsident der Türkei, Recep Tayyip Erdoğan sowie der UN-Generalsekretär António Guterres. Das Treffen beginnt mit einem persönlichen Gespräch zwischen Selenskyj und Erdoğan, um dann in einem trilateralen Treffen mit UN-Generalsekretär Guterres zu enden. Themen sind unter anderem der Getreidekorridor aus der Ukraine.
18.08.2022	Das russische Verteidigungsministerium droht damit, den Betrieb des ukrainischen Kernkraftwerks Saporischschja, das vom russischen Militär besetzt ist, einzustellen. Man befürchte Provokationen von ukrainischer Seite, welche das Ziel hätten, eine Sperrzone von bis zu 30 km zu schaffen, internationale Truppen und ausländische Beobachter in das Gebiet des AKW zu bringen und die russischen Streitkräfte des Nuklearterrorismus zu beschuldigen.
18.08.2022	Die Ukraine beschlagnahmt Vermögenswerte und Eigentum eines mit Russland verbundenen Unternehmens, das ein großes Netz von Tankstellen besitzt. Laut der Nachrichtenagentur Interfax-Ukraine handelt es sich um die AMIC-Group, dessen Tankstellen dem russischen Ölkonzern Lukoil gehören.
18.08.2022	Die gemeinnützige Stiftung des populären TV-Moderators und Politikers Serhij Prytula erwirbt Zugang zu einem Satelliten, der Satellitenbilder an die Streitkräfte der Ukraine übermittelt. Das Projekt wird finanziert aus den Mitteln, die Ukrainer:innen im Rahmen einer Spendenaktion für Bayraktar-Drohnen gesammelt haben, das aber nicht ausgegeben wurde, weil das türkische Unternehmen Bayraktar die Drohnen kostenlos zur Verfügung stellte.
18.08.2022	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj richtet für das besetzte Berdjansk in der Region Saporischschja eine städtische Militärverwaltung ein und ernennt deren Leiter.
18.08.2022	Die Europäische Union übermittelt dem Internationalen Gerichtshof der Vereinten Nationen in Den Haag ihre Informationen in der Rechtssache Ukraine gegen Russland über den Völkermord an der ukrainischen Bevölkerung durch die russische Besatzung.
19.08.2022	Der UN-Generalsekretär António Guterres macht sich in Odesa ein Bild vom kürzlich wieder aufgenommenen ukrainischen Getreideexport und fordert Russland auf, das ukrainische Kernkraftwerks Saporischschja nicht vom Stromnetz zu trennen.
19.08.2022	Die ukrainische Regierung beschließt, dass wehrpflichtige Männer ab dem 1. September berufsbedingt für bis zu sieben Tage ins Ausland reisen dürfen. Dafür müssen besondere Anforderungen erfüllt sein: Das Unternehmen sollte exportorientiert sein; das durchschnittliche Gehalt im Unternehmen sollte nicht weniger als 20 Tausend Hrywnja betragen; es dürfen keine Rückstände bei Steuern und Abgaben vorliegen. 10 Prozent der Belegschaft eines Unternehmens können ins Ausland gehen, jedoch nicht mehr als 10 Mitarbeiter. Dazu muss der Arbeitgeber einen Antrag über das staatliche Online-Service-Portal Dija stellen.
19.08.2022	Die staatliche ukrainische Atomaufsichtsbehörde gibt bekannt, dass die Kraftwerksblöcke des ukrainischen Kernkraftwerks Saporischschja, in die Russland Waffen gebracht haben soll, »kalt abgeschaltet« werden. Laut der Behörde ist »Kaltabschaltung« der sichere Zustand eines Kernreaktors, bei dem der Reaktor bei niedrigem Druck und niedriger Temperatur des Kühlwassers abgeschaltet wird.
19.08.2022	Die Opferzahlen der Raketenangriffe auf die ostukrainische Stadt Charkiw am 17. und 18. August liegt inzwischen bei mindestens 21 Menschen und 44 Verwundeten.
19.08.2022	Die USA bereiten ein weiteres Militärhilfepaket für die Ukraine im Wert von 775 Millionen US-Dollar vor. Dazu gehören insbesondere die ScanEagle-Langstrecken-Aufklärungsdrohnen, die die Vereinigten Staaten zum ersten Mal transferieren. Weiterhin sollen der Ukraine neue Haubitzen, Munition für HIMARS und andere Geschosse geliefert werden.
19.08.2022	Die Generalstaatsanwaltschaft der Ukraine teilt mit, dass der russische Geheimdienst FSB einen Agenten eingestellt habe, der die Möglichkeit des Abhörens der Säle und der Lobby des ukrainischen Parlaments prüfen sollte. Dieser sei vom ukrainischen Sicherheitsdienst enttarnt worden.
19.08.2022	NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg bestätigt, dass er am Gipfel der Krim-Plattform am 23. August teilnehmen werde. Anfang August hatten 48 Länder ihre Teilnahme an dem Gipfel bestätigt, mehr als beim Gipfel 2021. Länder aus Europa, Asien, Lateinamerika und Afrika haben angekündigt, sich der Krim-Plattform anzuschließen. Die Krim-Plattform wurde vom ukrainischen Außenministerium initiiert, um Möglichkeiten zu eruieren, die Krim wieder einzugliedern. Die Plattform soll auf vier Ebenen arbeiten: Staatschefs, Außenminister, Parlamente und Expertenkreise.

20.08.2022	Am Morgen wird im besetzten Sewastopol in der Nähe des Hauptquartiers der Schwarzmeerflotte eine Explosion gemeldet. Bewohner:innen berichteten zunächst, dass eine Drohne auf das Dach des Hauptgebäudes gestürzt und dann abgeschossen worden sei. Auch in Jewpatorija und dem Dorf Saoserne waren Explosionen zu hören. Der »Ministerpräsident« der beschlagnahmten Krim, Sergej Aksjonow, erklärt, das Luftabwehrsystem sei ausgelöst worden. Ihm zufolge gab es keine Verletzten oder Schäden.
20.08.2022	In den Regionen Donezk und Charkiw werden schwere Gefechte gemeldet. Die ukrainisch kontrollierten Gebiete stehen unter Raketenbeschuss.
20.08.2022	Das Ministerkabinett verbietet erneut den Verkauf von Produkten in der Ukraine, die nicht mit Etiketten in ukrainischer Sprache versehen sind.
20.08.2022	Die Vereinigten Staaten planen in den nächsten Wochen rund 150.000 Tonnen Getreide aus der Ukraine zu kaufen, um Regionen mit akuten Hungerproblemen Nahrungsmittelhilfe zukommen zu lassen.
20.08.2022	In den 20 Tagen seit der Eröffnung des »Getreidekorridors« haben 27 Schiffe mit insgesamt 670.000 Tonnen landwirtschaftlicher Erzeugnisse die ukrainischen Seehäfen verlassen. Außerdem haben in dieser Zeit 18 Schiffe ukrainische Häfen angelaufen, etwa 40 Anträge auf Einreise werden derzeit geprüft.
20.08.2022	Die deutsche Regierung liefert im Rahmen eines neuen Militärhilfepakets drei weitere Gepard-Flugabwehrpanzer und andere Waffen an die Ukraine.
21.08.2022	In der Nacht zum 21. August werden mehrere Regionen in der Ost- und Südukraine von russischen Truppen unter Beschuss genommen. Betroffen waren vor allem Gebiete um die ukrainische Stadt Odesa, die Stadt Mykolajiw im Süden der Ukraine und die Donbas-Region.
21.08.2022	Der britische Premierminister Boris Johnson, US-Präsident Joe Biden, der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz und der französische Präsident Emmanuel Macron erklären nach einem Gespräch, dass eine Mission der Internationalen Atomenergie-Organisation zum ukrainischen Kernkraftwerk Saporischschja notwendig sei.
21.08.2022	Die ukrainische Polizei fordert die Ukrainer:innen auf, vom 23. bis 25. August die Luftschutzwarnungen zu beachten und sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, da man mit Raketenangriffen rechnen. Gleichzeitig berichten die ukrainischen Streitkräfte, dass die russischen Truppen die Zahl der Rakenträger im Schwarzen Meer erhöhen. Am 24. August feiert die Ukraine jährlich ihren Unabhängigkeitstag.
21.08.2022	Die ukrainische Eisenbahngesellschaft bittet Reisende aus Sicherheitsgründen am Unabhängigkeitstag nicht von bzw. nach Charkiw zu reisen. Während des Unabhängigkeitstages wird die Ausgangssperre im Gebiet Charkiw von 19:00 Uhr am 23. August bis 07:00 Uhr am 25. August andauern.
21.08.2022	Im Laufe des Tages feuern russische Truppen mit Mehrfachraketenwerfern auf die Gemeinde Selenodolsk im Bezirk Krywyj Rih im Gebiet Dnipropetrowsk. Eine Frau wird getötet, sechs Menschen werden verwundet. In der Stadt wurden Wohngebäude zerstört, und russische Granaten beschädigten eine Sportschule.
21.08.2022	Die stellvertretende Ministerpräsidentin, Olha Stefanischyna, erklärt in einem Interview, die Ukraine habe ihre Verpflichtungen aus dem Assoziierungsabkommen mit der EU zu fast 70 Prozent erfüllt. Die ukrainische Seite warte nun darauf, dass die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union politische Klarheit über die nächsten Schritte schaffen. Der ukrainische Parlamentspräsident Ruslan Stefantschuk hatte zuvor erklärt, dass das ukrainische Parlament bis Ende 2022 alle Gesetze verabschieden wolle, die für die Aufnahme von Verhandlungen über den Beitritt der Ukraine zur Europäischen Union erforderlich seien.
22.08.2022	Die EU plant die Einrichtung einer Mission zur Ausbildung des ukrainischen Militärs, so Josep Borrell, Hoher Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik. Er sagte, dass die EU die Einrichtung einer Mission in einem an die Ukraine angrenzenden EU-Land, in dem es bereits Ausbildungsmissionen gibt, diskutiert.
22.08.2022	Führerscheine und Pässe von der ukrainischen App »Dija« werden nun auch in der polnischen mObywatel-App angezeigt. Dies ermöglicht es Ukrainer:innen, auch in Polen digitale Dokumente zu verwenden.
22.08.2022	Der öffentliche Nahverkehr in Kyjiw wird im Rahmen des ukrainischen Unabhängigkeitstages vom 22. bis 24. August seine Betriebszeiten von 6 bis 21 Uhr verkürzen, teilt die Kyjiwer Stadtverwaltung mit.
22.08.2022	Die Agentur für die Wiedererlangung und Verwaltung von Vermögenswerten (ARMA) hat das Eigentum von Kanal 4, der dem übergelaufenen Parlamentsabgeordneten und Filmemacher Oleksij Kowaljow gehörte, an die staatliche Filmagentur »Derschokino« übergeben.
22.08.2022	Die internationale Beratergruppe für Sicherheitsgarantien für die Ukraine unter dem Vorsitz des Leiters des ukrainischen Präsidialamts Andrij Jermak und des Ex-NATO-Generalsekretärs Anders Fogh Rasmussen gibt bekannt, dass sie Ende August erste Ergebnisse vorlegen werde.
23.08.2022	In der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw findet die Krim-Plattform statt. Neben den Spitzen mehrerer Staaten nimmt auch NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg daran teil.

23.08.2022	Die Behörden der selbsternannten »Donezker Volksrepublik« (DNR) teilen mit, dass das Hauptverwaltungsgebäude der »DNR« im Zentrum von Donezk beschossen und getroffen wurde. Auf der von Russland annektieren Halbinsel Krim melden die Behörden ebenfalls Explosionen. Nach den Explosionen seien einige Häuser im Zentrum von Sewastopol ohne Strom gewesen.
23.08.2022	Der Betreiber des ukrainischen Kernkraftwerks in Saporischschja, Enerhoatom, meldet, dass die russischen Truppen, welche das Gelände des Kernkraftwerks besetzt halten, auf dem Gelände militärische Ausrüstung anhäufen und die Zahl des Militärpersonals in der Anlage erhöhen.
23.08.2022	Die Slowakei plant die Übergabe von 30 Schützenpanzern des Typs BVP-1 an die Ukraine. Aus Deutschland erhält das Land per Ringtausch dafür 15 Leopard 2A4-Panzer sowie die erforderliche Munition und Ersatzteile.
23.08.2022	Seit dem Beginn der russischen Invasion haben sich die Ausgaben des ukrainischen Staatshaushalts auf fast eine Billion Hrywnja belaufen. Das entspricht fast 28 Mrd. Euro. Laut dem ukrainischen Premierminister Denys Schmyhal gehen mehr als 40 Prozent aller Ausgaben aus dem Staatshaushalt an die Armee.
23.08.2022	Die Ukraine hat dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) eine Reihe neuer Dringlichkeitsanträge im Fall Ukraine gegen Russland vorgelegt. Die Ukraine fordert, die von Russland geplanten Tribunale über die gefangenen ukrainischen Soldat:innen, die Mariupol verteidigt hatten, nicht zuzulassen.
24.08.2022	Russische Truppen haben nach Angaben des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj den Bahnhof von Tschaplyne in der Region Dnipropetrowsk beschossen. Vorläufigen Berichten zufolge gibt es mindestens 22 Tote und 50 Verletzte. Vier Personenkraftwagen gingen infolge des Beschusses Feuer.
24.08.2022	Die russischen Truppen setzen ihren regelmäßigen Beschuss der Ukraine auch am Unabhängigkeitstag fort. Besonders betroffen ist die Region Dnipropetrowsk. In den Gebieten Tschernihiw und Winnyzja wurden russische Drohnen abgeschossen.
24.08.2022	Der britische Premierminister Boris Johnson besucht am Unabhängigkeitstag die ukrainische Hauptstadt Kyjiw und trifft den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj. Großbritannien hat außerdem ein neues Hilfspaket für die Ukraine im Wert von 54 Millionen Pfund angekündigt, das 2.000 moderne Drohnen und Munition umfasst.
24.08.2022	Der ukrainische Finanzminister Serhij Martschenko gibt bekannt, dass die USA zum 31. Jahrestag der ukrainischen Unabhängigkeit eine Finanzhilfe in Höhe von 3 Milliarden US-Dollar zur Verfügung stellen, die in den Staatshaushalt fließen soll. Das Geld soll als nicht rückzahlbarer Zuschuss über die Weltbank bereitgestellt werden.
24.08.2022	In der Oblast Cherson kommt es laut dem ukrainischen Sicherheitsdienst zu Problemen bei der Planung des von Russland für den 11. September vorgesehenen Referendums zum Anschluss der Region an Russland. Schon mehrfach war von Protesten der Bevölkerung gegen das Referendum berichtet worden. Probleme gebe es zudem im Bereich Logistik.
24.08.2022	Die stellvertretende ukrainische Infrastrukturministerin Oleksandra Asarchina spricht in einer Sendung des ukrainischen Radiosenders NV über Möglichkeiten, die Brücke, welche die Halbinsel Krim mit Russland verbindet, zu entfernen. Der Rückbau soll spätestens erfolgen, wenn die Krim von russischen Besatzungstruppen geräumt ist.
25.08.2022	Das ukrainische Kernkraftwerk Saporischschja wird zum ersten Mal in seiner Geschichte vollständig vom Netz getrennt. Laut Angaben des Betreibers Enerhoatom sei in Folge eines Brandes die vierte und letzte Verbindungsleitung zwischen dem Kraftwerk und dem ukrainischen Energiesystem beschädigt worden. Bereits zuvor seien die drei weiteren Leitungen durch russischen Beschuss zerstört gewesen. Der eigene Strombedarf des Kernkraftwerkes werde durch Dieselgeneratoren gedeckt.
25.08.2022	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj telefoniert mit dem amerikanischen Präsidenten Joe Biden. Laut Angaben Selenskyjs wurde über die Unterstützung der Ukraine durch die USA gesprochen und darüber, wie wichtig es sei, Russland für Kriegsverbrechen zur Verantwortung zu ziehen.
25.08.2022	Etwa 500 Leichen von ukrainischen Soldat:innen werden aus Mariupol und seinen Außenbezirken an die Ukraine übergeben. Der Austausch von Leichen findet jetzt regelmäßig alle ein bis zwei Wochen statt. Verlässliche Angaben, wie viele Militärangehörige bei der Verteidigung von Mariupol ums Leben kamen, gibt es bisher nicht.
25.08.2022	Die Stadtverwaltung der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw benennt 95 Straßen und Plätze um, deren Namen mit Russland und der sowjetischen Vergangenheit verbunden sind. Zuvor fand online eine Abstimmung über Namensvorschläge statt. Die Neubenennungen sollen an herausragende historische Ereignisse in der Ukraine und berühmte Persönlichkeiten erinnern, die für die Unabhängigkeit gekämpft haben. Die Namen beziehen sich insbesondere auf Helden des aktuellen russisch-ukrainischen Krieges.

25.08.2022	Die ukrainische Wirtschaftsministerin Julija Swyrydenko rechnet mit einer Stabilisierung der ukrainischen Wirtschaft im kommenden Jahr. Je nach Verlauf des Krieges sei ein Wirtschaftswachstum von bis zu 15,5 Prozent möglich.
26.08.2022	Der Sicherheitsdienst der Ukraine (SBU) gibt bekannt, dass er Beweise habe für Kriegsverbrechen des russischen Staatschefs der Tschetschenischen Republik, Ramsan Kadyrow, und seiner beiden engsten Gefolgsleute, Daniil Martynow und Chusejn Meshidow. Der SBU stellte unter anderem fest, dass Martynov am 5. März 2022 persönlich die Beschlagnahmung der psychoneurologischen Betreuungsstelle Borodyansk leitete.
26.08.2022	Der Betreiber des ukrainischen Kernkraftwerks Saporischschja, Enerhoatom, teilt mit, dass einer der Blöcke des Kernkraftwerks, der am Vortag abgeschaltet worden war, wieder an das Stromnetz angeschlossen worden ist und an Leistung gewinnt. Das ukrainische Energieministerium geht davon aus, dass der Besuch von Inspektor:innen der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) in der nächsten Woche stattfinden könnte.
26.08.2022	Die Bewohner:innen von Teilen der Regionen Charkiw, Saporischschja und Mykolajiw sind von einer Zwangsevakuiert betroffen. Dies berichtet die Ministerin für die Wiedereingliederung der vorübergehend besetzten Gebiete, Iryna Wereschtschuk, im ukrainischen Fernsehen.
26.08.2022	In der Ukraine wird die Kontrolle über die Abgabe von Arzneimitteln, die Betäubungsmittel und psychotrope Substanzen enthalten, in Apotheken verschärft. Solche Medikamente werden ab November per elektronischem Rezept verkauft. Dies gab das ukrainische Gesundheitsministerium bekannt.
27.08.2022	Das britische Verteidigungsministerium teilt mit, dass Großbritannien der Ukraine Unterwasserdrohnen zur Verfügung stellen wird, um in den Gewässern nahe der ukrainischen Küste nach russischen Minen zu suchen. Dutzende von ukrainischen Marineangehörigen sollen in den kommenden Monaten den Umgang mit den Drohnen erlernen. Teile des Militärs haben bereits mit der Ausbildung begonnen.
27.08.2022	Der ukrainische parlamentarische Ombudsmann Dmytro Lubinez kritisiert die in diesem Jahr aus dem Amt scheidende UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Michelle Bachelet. Er hoffe, dass die nächste UN-Hochkommissarin »die Menschenrechte wirklich schützen wird, anstatt sich um 'Neutralität' zu sorgen«. Die von Michelle Bachelet versprochene Einrichtung von Beobachtermissionen könne erst erfolgreich sein, wenn diese Zugang zu allen Gebieten erhalten würden.
27.08.2022	Das ukrainische Ministerkabinett hat wehrpflichtigen Seeleuten erlaubt, ins Ausland zu reisen. Sie benötigen dazu die Genehmigung ihrer territorialen Rekrutierungsstelle. Diese Neuerung gilt für Männer, die Besatzungsmitglieder von See- und Flussschiffen sind und weiterhin auf Schiffen arbeiten. Mehr als 100 Tausend Ukrainer:innen arbeiten in der Welthandelsschifffahrt.
27.08.2022	Russische Truppen feuern mit mehreren Raketenwerfern auf die Stadt Solotschiw und die Siedlung Donez in der Region Charkiw. Am Nachmittag eröffnen sie erneut das Feuer auf Charkiw.
27.08.2022	Nach Angaben des ukrainischen Geheimdienstes hat die Besatzungsverwaltung der Krim angeordnet, Fakten über Explosionen in militärischen Einrichtungen auf der Halbinsel Krim zu vertuschen. In den letzten Tagen gab es immer wieder Meldungen über Explosionen auf der Krim.
27.08.2022	Der russische Präsident Wladimir Putin erlässt neue Anordnungen zu den Rechten ukrainischer Bürger:innen, insbesondere der Bewohner:innen der besetzten Gebiete im Donbas und in der Russischen Föderation. Diese haben demnach das Recht in Russland ohne Arbeitserlaubnis eine Arbeitstätigkeit auszuüben und sich ohne zeitliche Begrenzung in Russland aufzuhalten.
28.08.2022	Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj entlässt Jaroslaw Spodar, den stellvertretenden Kommandeur der ukrainischen Nationalgarde.
28.08.2022	Im besetzten Melitopol in der Region Saporischschja werden in der Nacht laute Explosionen gemeldet. Anschließend erklärt der ukrainische Bürgermeister von Melitopol, Iwan Fjodorow, dass eine der größten russischen Militärbasen in der Stadt zerstört worden sei.
28.08.2022	Weiterhin werden ukrainische Städte und Dörfer von russischen Truppen beschossen. Besonders betroffen ist die Region Dnipropetrowsk. Hierbei wurden eine Fabrik, Häuser und Stromleitungen beschädigt. Auch in Saporischschja wurden mehrere Wohnhäuser beschädigt. Am Abend wird der Bezirk Sarny im Gebiet Riwne mit Raketen beschossen. Die Raketenangriffe auf die Stadt Charkiw dauern ebenfalls an.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion bemüht sich, bei jeder Meldung die ursprüngliche Quelle eindeutig zu nennen. Aufgrund der großen Zahl von manipulierten und falschen Meldungen kann die Redaktion der Ukraine-Analysen keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Zusammengestellt von Dr. Martin-Paul Buchholz

Sie können die gesamte Chronik seit Februar 2006 auch auf <http://www.laender-analysen.de/ukraine/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Dr. Eduard Klein (verantwortlich)
Chronik: Dr. Martin-Paul Buchholz
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Kseniia Gatskova, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
Prof. Dr. Guido Hausmann, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
Dr. Susan Stewart, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
Dr. Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Ukraine-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Ukraine-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1862-555X © 2022 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>



LÄNDER-ANALYSEN



Belarus-Analysen

Polen-Analysen

Russland-Analysen

Ukraine-Analysen

Zentralasien-Analysen



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

 @laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>

TWITTER, TWEET, RETWEET und das Twitter Logo sind eingetragene Markenzeichen von Twitter, Inc. oder angeschlossenen Unternehmen.